

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 46 (1901)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Nr. 28

Erscheint jeden Samstag.

13. Juli.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bzw. Fr. 3.90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Fr.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annonenbüro von Orell Füssli & Co.
in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei Orell Füssli Verlag
in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche
zum Abliegen.

Inhalt. Jeremias Gotthelf. — Aus einem Inspektorsbericht. — Eine neue Kinderversorgung. — Heinrich Schoch †. — Schulnachrichten. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 7.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. 13. Juli, ab 8³⁰ Konzert in der französischen Kirche in Bern. 14. Juli, ab 8³⁰ Konzert im Kursaal Interlaken.

Schulverein Seerücken. Samstag, 13. Juli, 2^{1/2} Uhr, Hôtel Bahnhof, Stein a. Rh. Referat von Hrn. Lymann in Eschenz über: Jeremias Gotthelf. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Schulvereine Tablat, Wittenbach und Egnach. (für Wittenbach und Egnach zugl. Jahresversammlung) 18. Juli, 2 Uhr, im „Ochsen“ in Roggweil. Tr.: 1. Referat von Hrn. Kägi in Muolen: „Eile mit Weile“, pädagogische Charakterbilder. 2. Gesangsvorträge und Rezitationen. a) Die Bueche, ein Märchen. b) Die Jungfrau von Stavam, eine Ballade. c) Der Handschuh, ein Melodrama etc. — Die Mitglieder des Schulvereins Egnach haben sich Montag, den 15. Juli, 5^{1/2} Uhr, zu einer Gesangübung im Schulhause Neukirch vollzählig einzufinden.

Société pédagogique de la Suisse romande. XV^e Congrès scolaire à Lausanne, le 14, 15 et 16 juillet 1901. Programme: 14 juillet. 4^{1/2} h. Réunion du Comité central de la S. P. R. 8^{1/2} h. Soirée familiale à Tivoli. 15 juillet. 7 h. Conférences: a) Juste Olivier, par M. le prof. Warnéry. b) Le tir contre le grêle avec démonstrations par M. J. Dufour. c) 8 h. Le transport de la force par l'électricité par M. H. Dufour. d) Le Congrès antialcoolique de Vienne par M. le prof. Forel. 9^{1/2} h. Assemblée générale dans le temple de St-François. 1^o Discours d'ouverture. 2^o Discussion sur les questions à l'étude. a) Les moyens propres à retenir les jeunes gens à la campagne en empêchant l'émigration vers les villes (rapp. M. Henchoz). b) Organisation de cours de vacances pour instituteurs et institutrices (rapp. M. Rosier, Genève). 1 h. Banquet à Tivoli. 4 h. Visite de l'Exposition scolaire, des musées, etc. 8 h. Soirée familiale à Tivoli. 16 juillet. 7^{1/2} h. Réunion des sections cantonales. 9 h. II^e Assemblée générale. 1^o Rapport sur la marche de l'Éducateur. 2^o Rapport sur les comptes de la Société. 3^o Lieu du prochain congrès. 4^o Nomination du Comité central. 11 h. Départ du bateau pour Vevey. 1 h. Banquet à la cantine de l'Exposition. Visite de l'Exposition. 6 h. Clôture du congrès.

Projektionszeichnen.

Anerkannt beste Modelle liefert in prima Ausführung (O F 6398) [O V 182] A. Hurter, Zürich IV.

Preisliste auf Verlangen gratis u. franko.

Bürgenstock und Stanserhorn

870 M. u. M.

am Vierwaldstättersee

1900 M. u. M.

empfehlenswerteste, lohnendste und billigste Ausflugsorte für Schulen.

Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus. Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen Kehrsiten und Stansstad) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preismässigungen sich zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen.

[O V 276]

Offene Lehrstelle.

An der unteren Realschule Basel (5.—8. Schuljahr) ist eine infolge Todes des bisherigen Inhabers, erledigte Lehrstelle, hauptsächlich für Schreiben und Zeichnen neu zu besetzen. — Bedingungen: Fr. 100—160 die Jahresstunde, Zahl der Stunden 30, Alterszulage nach 10 Dienstjahren Fr. 400 —, nach 15 Dienstjahren Fr. 500 —, Pensionierung gesetzlich geregelt. — Akademisch oder seminaristisch vorgebildete Bewerber wollen ihre Anmeldung in Begleitung der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis Samstag den 20. Juli an den Unterzeichneten einschicken, der auch zu weiterer Auskunft erböig ist.

(O 9003 B) [O V 450]

Basel, den 30. Juni 1901.

Dr. Jul. Werder, Rektor.

Offene Lehrstellen.

Es sind neu zu besetzen:

1. Auf Mitte August 1901 die neugeschaffene III. Lehrstelle an der Sekundarschule Binningen für die nachfolgenden Fächer dieser Stufe: Deutsche und französische Sprache, Geschichte, Geographie und Mathematik; Fächer austausch vorbehalten.

Besoldung bei provisorischer Anstellung 2200 Fr., bei definitiver 2400 Fr. mit Alterszulagen von vier zu vier Jahren von je 150 Fr. bis zum Besoldungsmaximum von 3000 Fr.

2. Auf 1. Oktober 1901 die infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers vakant gewordene IV. Lehrstelle an der Bezirksschule Liestal für die Fächer der I. Klasse.

Besoldung bei provisorischer Anstellung 2500 Fr., bei definitiver 2700 Fr., nach fünf Dienstjahren 200 Fr. und nach zehn Dienstjahren weitere 200 Fr. Zulage.

Lehrpatente und Zeugnisse über Leumund, Vorbildung (für Nr. 2 Maturität) und bisherige Tätigkeit samt kurzem Lebenslauf, sowie Arztzeugnis sind mit der Anmeldung bis 24. Juli nächstthin der Unterzeichneten einzusenden.

Liestal, den 6. Juli 1901.

[O V 459]

Erziehungsdirektion des Kant. Basellandschaft.

Lugano.

Idyllisch gelegenes, freundliches Heim, mit herrlichen Terrassen und Veranden, prächtigem Park, Bäder etc. bietet Erholungsbedürftigen Pension Villa Stauffer. Pensionspreise Fr. 4.50—5.

[O V 414]



[O V 554]



[O V 232]

Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des kommenden Wintersemesters die Lehrstelle für **mathematisch-technische Fächer** an der Industrieabteilung neu zu besetzen. Jahresbesoldung bis auf 3800 Fr. nebst Alterszulagen.

Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden: 26.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen im Begleit der Zeugnisse bis spätestens den 27. Juli der unterzeichneten Stelle einreichen.

Frauenfeld, den 8. Juli 1901.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Ecole supérieure des jeunes filles de Neuchâtel.

Cours de vacances de français,

du 23 juillet au 16 août.

Cours de 60 heures de leçons. 3 heures de leçons chaque matin.

Grammaire — Conversation — Composition — Récitation — Orthographe, etc. — Visite des Musées et curiosités de la ville. — Excursions dans les environs de la ville (1 fois par semaine).

Les inscriptions sont reçues dès ce jour et le mardi 23 juillet, à 8 heures du matin, à l'ouverture du cours (Nouveau Collège des Terreaux, salle No. 14) par le Directeur de l'Ecole qui donnera tous les renseignements complémentaires.

(H 3564 N) [O V 449] Dr. J. Paris.

Tiergarten Schaffhausen

Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. **Münchener- und Pilsenerbier**, feine Landweine, gute Küche.

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich **Telephon.** J. Mayer.

[O V 269]

Vakante Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule von Murten wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die zu erteilenden Fächer sind: **Deutsche Sprache, Geschichte und Geographie.** Die Besoldung beläuft sich auf **2500 Fr.** bei 30 Unterrichtsstunden per Woche: Fächeraustausch vorbehalten. **Antritt auf 12. August 1901.**

Die Bewerber sind ersucht, ihre Anmeldung bis zum **15. Juli** nächstthin mit den notwendigen Ausweisen an das **Sekretariat der Schulkommission in Murten** zu richten.

(H 2637 F) [O V 453]

Speicher Vögelinsegg (Kt. Appenzell).

1 Stunde von St. Gallen.

Prächtige Rundsicht auf Bodensee und Gebirge. Lohnender Ausflugspunkt für Touristen, Gesellschaften und Schulen. Schöne Spaziergänge und Waldungen in nächster Nähe. Reelle Getränke, gute Küche und komfortable Zimmer. Pensionspreis von **Fr. 3.50** an.

[O V 406] (H 1803 G)

Telephon.

J. Brunner-Thalmann.

Für Schulen und Vereine!

Anlässlich von Schülerreisen und Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir den sehr günstig gelegenen

Gasthof z. Volkshaus,

Zeughausgasse 9, Bern.

Schöne, grosse Lokalitäten und eine vorzüglich geführte Küche und reelle Getränke setzen uns in Stand, den Bedürfnissen und Wünschen der Tit. Lehrerschaft und Komites in jeder Weise entgegenzukommen.

Bei vorheriger Anmeldung sichert freundliche Aufnahme bei billiger Preisberechnung zu

Hans Schmid, Gerant.

— Telephon Nr. 1048.

Büder im Hause!

Ernstes und Heiteres.

Gebote der Arbeit.

1. Ein Leben ohne Arbeit ist das Schlimmste, was wir uns wünschen können.

2. Mit Unlust arbeiten ist der grösste Schmerz, mit Begeisterung arbeiten der höchste Genuss.

3. Mit rechtem Verständnis einen Beruf wählen, der sich für uns am meisten eignet, ist Hauptfordernis zu einem glücklichen Dasein.

4. Ununterbrochen arbeiten macht uns schlaff, mit Ruhepausen abwechselnd arbeiten vervollkommenet uns.

5. Bei nichts mehr als bei der Arbeit hält sich Intensität und Ausdehnung einander die Wage.

6. Gut oder schlecht arbeiten, das ist der einzige Klassenunterschied bei den verschiedenen Beschäftigungen.

7. Viel Poesie kann in der materiellen Beschäftigung liegen, viel Prosa in rein geistiger Arbeit.

8. Kurze Ruhepausen kräftigen, zu lange Ruhepausen machen träge.

9. Verschiedene Geschäfte mit einander abwechseln, ist die beste Art zu arbeiten und auszuruhen.

10. Die idealste Beschäftigung ist jene, die von der höchsten Begeisterung eingegeben wird und der grössten Zahl von Personen nützt.

Montegazza.

— Petite différence. Quelle différence y-a-t-il entre vous et moi, disait un mendiant à un millionnaire. Peu de chose en vérité! Vous travaillez à votre second million, moi je travaille à mon premier, voilà tout!

Briefkasten.

Hrn. J. B. in L. Besten Dank für das Verzeichnis u. die „Neuen“. — Hrn. J. W. in L. Es wird Sept. mit der D. V. Best. Dank für A. L. — Hrn. V. W. in R. Die Ferien in Basel beginnen am 29. Juli; die Ausstell. dauert bis Okt. — Hrn. Dr. W. in Z. Wird schon möglich sein. — Hrn. Prof. K. in B. u. and. Best. Dank für die Adresse L. — Hrn. K. A. in Sch. Warum wird die Zählung der Schw. nicht fortgesetzt? — Hrn. A. Sch. in S. Wie soll ich Ort und Zeit der Konfer. angeb., da weder Msptk. noch Br. das tun? — Hrn. B. H. in S. G. Um etwas mehr Ged. müssen wir schon bitt. Es war manch. andere zuvor da. — M. L. G. à F. Nous av. bien noté l'art. Sch. de la Rev. — Hrn. K. K. in W. Für d. Buch. schaut wohl wenig heraus. — Hrn. H. G. in M. Ich habe die Korr. so in Dr. gegeb. — Hrn. R. P. in Z. Die Schulferien in Zürich beginnen heute u. dauern vier Woch. — Hrn. J. N. in J. Nekrolog Spyri wird erscheinen.



bildung verführen, sondern beim Übertragen auf den Gebrauchsgegenstand selbst durch das Offlassen der gesamten technischen Fragen Gelegenheit zu durchdachter Arbeit und zur Ummodelung nach eigenem Geschmack bieten. Da die Bilder aber durchweg als direkt ausführbare Gebrauchsgegenstände gedacht sind, liegt den Heften jeweils eine genaue Beschreibung der einzelnen Objekte und **Ausführungs-Anweisung über Material und Farbe** bei, wodurch es aber niemanden benommen ist, für den betreffenden Gegenstand eine andere Ausführung zu wählen. Es gelangen in den geplanten zwölf Heften Gegenstände aller Branchen des Kunstgewerbes zur Darstellung, vom kleinsten Schmuckgegenstand bis zum schweren Eisengitter, elektrische Beleuchtungskörper, Silberservices, Zinnarbeiten, Thürbeschläge, Uhren, Lampen, Möbel, Bucheinbände, Glasfenster, Teppich- und Tapetenmuster, Mosaik etc. In Berücksichtigung des Umstandes, dass Schmuck- und Luxusartikel bereits unendlich viel vorhanden sind, sollen besonders grössere Gegenstände des Handwerks und des Gewerbes Bevorzugung finden. — Der Preis von 2 Mark pro Heft verdient ein außerordentlich bescheidener genannt zu werden, zumal die beigegebenen Beschreibungen allen Branchen des Kunsthandwerkes es leicht machen, diesen bildlichen Vorlagen materielle Gestalt zu verleihen. — Reich illustrierten Prospekt auf Verlangen gratis und franko.

Bestellungen nimmt jede Buch- und Kunsthändlung entgegen, sowie auch die Verlagsfirma

[O V 497]

München, Kaulbachstrasse 51^a.

Vereinigte Kunstanstalten A.-G.

Jeremias Gotthelf.

Ansprache am Denkmal von Jeremias Gotthelf, gehalten von Dr. H. Stuckelberger in Burgdorf, an der oberaargauischen Mittel Lehrerversammlung in Lützelflüh am 8. Juni 1901.

W. K.!

Es ist mir die Ehre zu teil geworden, heute an dieser geweihten Stätte zu Ihnen zu sprechen zum Gedächtnis des Mannes, an dessen Denkmal wir stehen. Nicht zu einer Jubelfeier sind wir hieher gekommen; denn schon vor vier Jahren wurde der hundertste Geburtstag von Jeremias Gotthelf festlich begangen; nein, ohne äussere Veranlassung wollen wir dem grossen Berner unsere Huldigungen darbringen, da wir doch an der Hauptstätte seines Wirkens tagen. Nicht nur an Festen soll sein Name erklingen; denn Albert Bitzius gehört nicht zu den Schriftstellern, deren Ruhm nur in die Geschichtsbücher eingeschrieben und in Erz oder Stein eingegraben ist, sondern zu den Lebenden; ja er ist lebendiger als mancher lebende, lebendiger fast als da er selbst lebte! Und besonders wir Lehrer des Oberaargaus und des Emmentals haben Ursache, ihn zu ehren, nicht nur als Verfasser der „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, die wir täglich geniessen, sondern weil er trotz manchen Seitenhieben auf die Pädagogen ein Lehrer seines Volkes sein wollte und war. Lützelflüh aber müssen wir als Gotthelfstätte heilig halten, weil Bitzius, obgleich als Bernburger in Murten geboren und im Oberaargau aufgewachsen, doch erst hier seine umfassende Wirksamkeit entfaltete.

Es ist in den letzten Wochen darauf hingewiesen worden, dass es unserm Volke etwas an dem Sinne für äussere Kennzeichen des Dankes gegen seine grossen Männer fehle, und gerade jetzt wird eifrig gesammelt zu einem Denkmal für einen Berner, der ebenfalls im Reiche des Geistes ein Riese war, ja, den man den grössten Berner genannt hat, *Albrecht von Haller*. Welcher Unterschied zwischen den beiden! Haller ein Gelehrter und ein Dichter, Gotthelf ein Landpfarrer und ein Volksschriftsteller, jener auf den Höhen der Wissenschaft und der Poesie wandelnd, dieser kein Gelehrter und in der Literatur anfänglich ein Dilettant — und doch beide in *einem* Punkte übereinstimmend. Zwar schweige ich davon, dass der jüngere einen grossen Teil seiner Bildung an der Stätte einsog, die der ältere zur Blüte gebracht, an der „Georgia Augusta“, der Universität Göttingen; aber *das* sei hervorgehoben, dass beide ganze Männer und ganze Berner waren: zäh, herb, tief. Den Wert eines Bitzius zu begreifen gelang dem Volke, bevor es die Geistesstätten eines Haller würdigen konnte, wiewohl dieser jenem beinahe um ein Jahrhundert voraus war; so erhebt sich denn lange vor dem Denkmal des Gelehrten das des Volksschriftstellers, das vor zwölf Jahren als ein Werk des Berners Lanz auf dieser Höhe eingeweiht wurde.

Von hier aus schweift das kluge, freundliche Auge über die anmutige, hügelige Gegend, die der treffliche

Erzähler ebenso berühmt gemacht, als es das geprisesene Landesprodukt tat, das einem seiner Werke den Titel geliehen. Nicht weit von hier streckt die schmucke gotische Kirche ihr schlankes Haupt in die Lüfte, jetzt schon klassisch geworden durch das schöne Bild *Vigiers* in der Prachtausgabe von Gotthelfs Werken. Wohl ist es nicht mehr der Turm, dessen Glocken die Gemeinde zu den Predigten von Albert Bitzius riefen; das dem Einsturz nahe, unförmliche hölzerne Bauwerk musste einem soliden, steinernen weichen. Wenn wir es auch bedauern, dass die Landschaft dadurch ihr Gepräge etwas verändert hat, so dürfen wir uns darüber doch nicht grämen, war doch auch der Lützelflüh Pfarrer trotz seiner konservativen Gesinnung einem gesunden Fortschritt nicht durchaus abhold. Und dann winkt ja hinter der Kirche noch der Giebel des freundlichen Berner Pfarrhauses, das alle jene Meisterwerke entstehen sah, das Pfarrhaus, aus dessen Fenster Jeremias Gotthelf in der Morgenfrühe — denn mit seinen Bauern stand er auf und mit ihnen legte er sich nieder — hinausblickte auf die grünen Matten des Emmentals und auf die Häupter des Oberlandes, deren Kranz auch nur von ferne in seine Erzählungen hineinragt. Hier beherbergte er mit seiner gastfreudlichen Ehewirtin so manchen berühmten und unberühmten Gast aus der Heimat und aus dem Lande, das zuerst den Schriftsteller als solchen würdigte — aus Deutschland; hier empfing er auch den Aarauer Dichter *Abraham Fröhlich*, der von der Häuslichkeit seines Freundes ein so anziehendes Gemälde entworfen hat. Hier auch schloss der erst 57-jährige Seelsorger für immer die treuen Augen; von einer Traueresche beschattet, türmt sich im Süden der Kirche der einfache Hügel des schlichten Mannes mit der biblischen Inschrift: „Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?“ Wahrlich ein prophetisches Wort! Denn aus dem Grabe ist der Tote gleichsam erstanden in diesem Denkmal; aber auch in seinen Werken hat er eine Auferstehung gefeiert: eine Auferstehung in den „guten Schriften“, die den Namen Gotthelf hinaustragen in die geringste Hütte des Vaterlandes; eine Auferstehung in der Prachtausgabe, geschmückt mit den Bildern eines kongenialen Künstlers und Landsmanns, eines Bitzius der Malerei, *A. Anker*; seine Auferstehung in der leider unvollendeten Volksausgabe, die ihren Ursprung dem hundertsten Geburtstag des Dichters verdankt und an der ein Mitglied unseres Vereins sich mit Liebe und Verständnis beteiligt hat. Langsam nur entwickelte sich unser Held, langsam auch sein Ruhm, wie bei unsren andern grossen Schweizerdichtern Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer; wie dieser erreichte auch Jeremias Gotthelf beinahe das vierzigste Jahr, bis er ernsthaft in die Öffentlichkeit trat, und noch als Pfarrer wusste er nicht, zu welch grossem er berufen war. So verstrich fast ein halbes Jahrhundert, bis seine Eigenart die volle Anerkennung seiner Landsleute und besonders der Landleute fand, die den unerbittlich scharfen Beobachter bei seinen Lebzeiten mehr fürchteten als liebten. Die Eiche,

die ihre zähen Wurzeln fest und tief in den Boden senkt, breitet ihre königliche Krone weit über das Erdreich und trotzt Jahrhunderten.

Wie kleinlich erscheint uns das politische Gezänke, wie es kurz vor und nach dem Tode von Albert Bitzius um seine Person tobte! Heute sieht niemand mehr in ihm den oft einseitigen und leidenschaftlichen Polemiker, sondern nur noch den grossen Mann, und die fortschrittlichsten Geister vereinigen sich zu seinem Preise mit den grössten Lobrednern des Alten; sein Unsterbliches hat den Sieg davongetragen über das Menschliche in ihm. Nicht umsonst sagt Don Cesar in der „Braut von Messina“:

Ein mächtiger Vermittler ist der Tod;
Da löschen alle Zornesflammen aus.

Jeremias Gotthelf hat eine der schönsten Palmen erkämpft, welche die Menschheit zu vergeben hat: es ist ihm gelungen, ein Volksschriftsteller und doch ein Schriftsteller zu sein, gleichwie — so wunderlich es klingen mag und so grundverschieden die beiden Männer in allem übrigen sind — gleichwie Schiller ein Volksdichter und doch ein Dichter der Gebildeten ist.

Wir haben vorhin Haller und Gotthelf im allgemeinen verglichen. Ihre literarische Wirksamkeit berührt sich in *einem* Punkte, um gerade in diesem sich völlig zu scheiden: wenn jener die idyllische Unschuld der Alpenbewohner besang:

Der Hirt sieht diesen Schatz, er rollt zu seinen Füssen:

O Beispiel für die Welt! er sieht's und lässt ihm fliessen — so war Jeremias Gotthelf einer der ersten, die das Landleben nicht als erträumten Idealzustand schilderten, wie noch der Zürcher Salomon Gessner, sondern die zeigten, dass die Landleute in ihrem innersten Wesen Menschen sind wie die Städter mit allen ihren guten und schlimmen Eigenschaften. Wahrlich, er hätte mit Goethes Tasso von jenen Gestalten sagen können:

Es sind nicht Schatten, die der Wahn erzeugte;
Ich weiss es, sie sind ewig, denn sie sind.

Wohl hat kein Geringerer als *Pestalozzi*, der in unserer Gegend den Grundstein zu seinem Lehrgebäude legte, schon in „Lienhard und Gertrud“ dem Volksschriftsteller den Weg gewiesen; aber bei aller Verehrung des grossen Erziehers und Menschenfreundes, wer wollte leugnen, dass der Berner seine Pflugschar doch tiefer in die Scholle gräbt, dass seine Schriften viel mehr den eigentümlich herben und doch erfrischenden Erdgeruch atmen, der sie gerade dem modernen Empfinden so nahe rückt! Wohl hat fast gleichzeitig mit dem Bauernspiegel im Norden Deutschlands ein berühmter Dichter das westfälische Bauernleben in mustergültiger Weise verherrlicht; aber Karl Immermann liess es bei seinem „Oberhof“ bewenden, während Jeremias Gotthelf mit seinem Erstlingswerke nur die Ader entdeckt hatte, die immer reicher und leichter sprudelte, bis der Tod die fast unversiegbare Quelle verstopfte. Albert Bitzius ist der Klassiker der Dorfgeschichte, der beste Darsteller des Landlebens, den die Welt, wenigstens die deutsche Welt, vielleicht aber die Welt überhaupt, gesehen.

Diesen Ruhm der Wahrheit wird ihm niemand streitig machen, wohl aber eine andere Tugend. Hören wir, was *Carl Weitbrecht* in der neuesten Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts über den grossen Berner sagt. Zwar erklärt er, dass Gotthelf nicht wie die modernen Naturalisten das Hässliche aus ästhetischen Gründen aufsuche; aber er tadeln das Formlose, nur auf praktische Ziele Gerichtete an ihm. Trotz dem Zugeständnis eines grossen poetischen Talents scheint der Beurteiler doch etwas wesentliches übersehen zu haben: den starken Idealismus, der diesen Naturalisten beseelt. Der Mann, der die gemeinste Hantierung des Landbaus haargenau beschreibt, tut zugleich einen Blick in das zarteste Seelenleben, besonders der Frauen; seine „Mareili“ und „Vreneli“ bilden einen wohltuenden Gegensatz zu den oft harten, rauen Männern; und wer verkörpert die Poesie der Armen, die in völliger Genügsamkeit sich an der geringsten Freude erlaben, herzerquickender als „Käthi die Grossmutter“? Wahr ist es, Jeremias Gotthelf verschmäht das künstlerische Gestalten und ist auch in der Sprache ungeschult (wiewohl er gerade hierin durch seine auf die Mundart gegründete Wuchtigkeit einzig dasteht); er ist gleichsam ein Schriftsteller „malgré lui“, gegen seinen Willen — ein grosser Fehler, aber ein ebenso grosser Vorzug, insofern er ihm vor der poetischen Absichtlichkeit, der so mancher Berufsschriftsteller verfällt, bewahrte und ihm die künstlerische Naivität erhielt, welche die Hauptquelle seiner Frische ist. Niemals haben wir das Gefühl, er schreibe aus Eitelkeit oder um die Zeit auszufüllen, sondern einem innern Drange gehorchend, allerdings in der Absicht, nicht zu unterhalten, sondern „die Menschen zu bessern und zu bekehren“.

Betrachten wir die Reihe der Schriftsteller, die mit ihm und *nach* ihm das Landleben geschildert haben, so begegnen wir zunächst einem erlauchten Namen, *Berthold Auerbach*, dessen Schwarzwälder Dorfgeschichten die deutsche Welt entzückten. Er besass gerade, was Gotthelf fehlte, und ihm fehlte, was Gotthelf besass; welches das grössere ist, darüber hat die Zeit eigentlich schon gerichtet; wer liest heutzutage noch „Barfüsse“ und „Auf der Höhe“? Und wie steht es mit den Schweizern, die doch als Demokraten zur Schilderung des Volkslebens vor andern berufen sind? Der hervorragendste deutsche Dichter seit Goethe, wie ein neuerer Kritiker *Gottfried Keller* genannt hat, rühmte trotz aller Bekämpfung des Tendenziösen seiner Schriften den Berner als ein grosses episches Talent, und in dem gelungensten seiner eigenen Werke „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, ging der „Shakespeare der Novelle“ in den Fussstapfen Jeremias Gotthelfs. Blicken wir in die Gegenwart, so ist einem unserer Nachbarkantone ein echter Bauernschriftsteller erstanden, *Josef Joachim*; aber sind die Landleute des Solothurner Bauern echter als die des Berner Pfarrers? Bitzius verband mit genauer Sachkenntnis den Blick ins Innere, der ihm das Menschenleben in tausend immer wechselnden Farben wiederspiegelt; er besass die dichterische *Intuition*, die

einem Schiller sogar das Anschauen der Wirklichkeit oft ersetzte. In neuester Zeit haben die Bauern und Sennen der Urschweiz ihre Darsteller gefunden in *Carl Spitteler*, *Meinrad Lienert* und *Ernst Zahn*. Aber bei aller Anerkennung dieser Männer in ihrer Eigenart: wer weiss uns mit dem unscheinbarsten Stoffe und mit den einfachsten Mitteln trotz grosser Längen, die unsere Geduld auf eine harte Probe stellen, doch durch mehrere Bände so in Atem zu halten, wie Bitzius mit seiner Herzenswärme? Auch Wallis und Graubünden sind in den Kreis der Dorfgeschichte gerückt durch die vorzüglichen Romane eines Schweizers im Auslande, von dem wir uns noch vieles und gutes versprechen dürfen, *J. C. Heer*; er gemahnt in manchem an den grössten Bauerndarsteller der Gegenwart, an einen Schriftsteller, der nicht unserm Vaterlande entsprossen, aber aus dem Volke hervorgegangen ist, *im Volk und für das Volk* lebt und dichtet, dessen Sprache versteht und meisterhaft anzuwenden weiss: *Peter Rosegger*. Aber so hoch wir den edlen Österreicher schätzen, ja in künstlerischer Beziehung über den Berner stellen — für uns Schweizer hat Gotthelf *eines* voraus: er ist Fleisch von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein; doch auch, vom allgemeinen Standpunkte gesprochen: in der echt göttlichen Kraft, wie Prometheus Menschen zu schaffen und ihnen seinen lebendigen Odem einzuhauchen, dass sie leibhaftig vor uns stehen; in der Kraft, ihr Schicksal aus ihren Charakteren heraus zu entwickeln, dass sie die Träger einer naturnotwendigen, fortlaufenden Handlung werden: in dieser wahrhaft schöpferischen Kraft ist der Berner dem Steirer mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen.

So stehen wir denn voll Verehrung vor deinem Denkmal, du teurer Mann, der du uns so viel gegeben, der du uns unser Volk im Spiegel zeigst, du, dessen ganzes schriftstellerisches Werk *ein Bauernspiegel* ist!

Jeremias Gotthelf, der Schweizer, der Berner, der Volksschriftsteller, der Lehrer seines Volkes, wirke noch lange unter uns fort!



Aus einem Inspektoratsberichte.

Der luzernische Kantonal-Schulinspektor, Hr. Erziehungsrat *Erni* in Altishofen, hat einen Bericht über das Volksschulwesen des Kantons Luzern für die Zeit von Herbst 1897 bis zum Frühjahr 1900 veröffentlicht. Den Zweck derselben bezeichnet der Verfasser mit den Worten: „Der Schulbericht will suchen, ein Bild unseres Schullebens zu geben; er macht auf seine Vorzüge und Mängel aufmerksam. Darin sollen sich die Lehrer wie in einem Spiegel sehen, sollen sehen, wo es glänzt und wo noch dunkle Stellen sind, und jeder soll auf Ausmerzung der letztern dringen. Der Berichterstatter will nicht beleidigen, er will bessern.“

Unter dem Titel „Geist und Zeit“ werden jene *hindern den Einflüsse* genannt, welche, mit oder ohne Schuld des Lehrers das Gedeihen des Unterrichtes und der Schule beeinträchtigen: üble Laune des Lehrers, manchmal hervorgerufen durch Umstände, die ausserhalb der Schulstube liegen; barsches, nervöses Wesen des Lehrers, schreiender Ton seines Vortrages; nicht gehörige Ausnützung der Schulzeit, Ferien geben wegen wichtigen Umständen, zu später Beginn oder zu frühes Aufhören des Unterrichtes.

Ein grosser Übelstand ist da und dort die starke *Absenzenzahl*. Blöde Ausreden werden oft als Entschuldigungen vorgebracht und vom Lehrer leider als gültig hingenommen. Noch schlimmer ist es, wenn die Absenzen gar nicht notirt werden, was an gewissen Orten der Fall zu sein scheint (aus Furcht vor Dorfmagnaten?). Wie schlimm es mit dem Absenzenwesen vielerorten noch steht, erheilt aus der dem Berichte beigegebenen Absenzentabelle. Laut derselben betragen im Schuljahr 1897/98 die Absenzen in einzelnen Schulbezirken des Entlebuchs 71 (18), 81 (25), 137 (50), ja sogar 150 (59) Promille der möglichen Präsenzen. (Die eingeklammerten Ziffern bedeuten die unentschuldigten Absenzen.) Schlechter und weiter Schulweg — es gibt Kinder, welche täglich 2, sogar 4 Stunden Weges zurücklegen müssen — machen diese grossen Absenzenziffern begreiflich. Schlechte Kleider und ungenügende Ernährung treten da und dort als fernere Hindernisse hinzu. Edlen Menschenfreunden steht noch ein schönes Wirkungsfeld offen, indem sie Kindern der Bergschulen, die an Wintermorgen mit nasser Fussbekleidung einrücken, warne Schuhe und Strümpfe verschaffen und ein kräftiges Mittagessen verabfolgen lassen.

Eine schwierige Arbeit ist die *Beurteilung der Leistungen* einer Schule durch Noten. Herr Erni empfiehlt dafür folgenden Modus: In der Sprache und im Rechnen werden durch den Inspektor schriftliche Prüfungen vorgenommen, in den übrigen Fächern mündliche. Aus den daraus sich ergebenden Noten wird das arithmetische Mittel gezogen, dann die mittlere Zahl der vom Lehrer erteilten Schulnote damit in Rechnung gebracht, wodurch man schliesslich eine Note erhält, die mit ziemlicher Richtigkeit den Stand der Schule bezeichnet.

Über den *Unterricht* fallen im Berichte folgende Bemerkungen: Um ein einheitliches Vorgehen zu erzielen, sollen die Lehrer eines Schulortes unter einander sich beraten über Methode, Schulordnung, Promotionen etc. Die Vorbereitung auf den Unterricht ist oft eine mangelhafte. Viele Lehrer nehmen sich der schwachen Schüler zu wenig an und fahren bloss mit den bessern vorwärts. Der Gebrauch des Dialektes durch den Lehrer kommt noch zu häufig vor, was die Leistungen in der *Muttersprache* herabdrückt. Viele Bezirksinspektoren klagen über das schlechte Lesen, die dialektische Färbung der Vokale, die unartikulierte Aussprache der Konsonanten, den Schulton. Die Grammatik sollte wieder mehr zu ihrem Rechte kommen. Auf eine gute Auswahl der Aufsatthemen dürfte noch besser Bedacht genommen werden: sämtliche Unterrichtsfächer und des Schülers Erfahrungskreis sollen den Stoff dafür liefern. Beim *Rechnen* fehlt es noch vielfach an den richtigen Zahlvorstellungen, dem Kopfrechnen wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, im Einmaleins herrscht nicht genügende Fertigkeit. Statt Sicherheit und Geläufigkeit im vorgeschriebenen Pensum anzustreben, glauben einzelne Lehrer dem Lehrplan vorausseilen zu müssen. In der *Vaterlandeskunde* sollen gute Hülfsmittel angewendet werden, die Veranschaulichung darf nicht fehlen. In der Geschichte verweilt man oft zu lange bei den ältern Ereignissen, wodurch die neuere Geschichte, aus der doch die Kenntnis der Gegenwart hervorgeht, nicht zu ihrem Rechte gelangt. Der Besuch der zweiten Klasse der *Sekundarschule* dürfte meist noch ein besserer sein. Im Deutschen und Französischen liessen sich die Leistungen noch steigern; Lesen und Aussprache befriedigen nicht immer.

Was die *Einrichtung der Schullokale* betrifft, so haben die letzten Jahre manchen Fortschritt gebracht. Neue Schulhäuser, welche den Anforderungen der Schulhygiene entsprechen, sind erstellt worden. Doch bleibt noch manches zu verbessern; noch gibt es Schulhäuser ohne Brunnen mit gesundem Trinkwasser. An manchen Orten ist es die Schuld des Lehrers, wenn notwendige Inventarstücke nicht angegeschafft werden, da die Schulverwalter meist guten Willen zeigen, sobald die Lehrer ihre Wünsche äussern.

Am Schlusse seines Berichtes lässt der Hr. Kantonal-Inspektor an die Lehrer die Mahnung ergehen, unablässig an ihrer Weiterbildung zu arbeiten.

Die Offenheit, mit der Hr. Erni die Mängel unseres Schulwesens bloss legt, ist rühmlich, und es soll seinem guten Willen, das Möglichste zur Hebung desselben beizutragen, alle Anerkennung gezollt werden. Doch möchten wir auch bei diesem

Anlasse das Ceterum censeo des alten Cato in Erinnerung bringen: Gebt uns eine bessere Lehrerbildung! Hoffentlich bedeutet die angehobene Seminar-Untersuchung dafür ein Morgenrot!



Eine neue Kinderversorgung.

Kindertausch! Ich denke mir Folgendes. Da krabbeln des Lehrers Buben oder Mägdel all' die Schuljahre durch im heimatlichen Tal oder Berg umher und kommen selten, ach wie selten einmal über die Gemeindemarken hinaus. Der Wandertrieb wohnt zwar grad so gut in den Kleinen wie in den Grossen. Wie glänzen der Kinder Auglein, wenn jemand was Rechtes vom Reisen weiss, und wie oft legt sich das ganze kindliche Sehnen in das Wünschen: eis mit Atti und Müetti wyt, wytfurt z'gah! Aber zur Erfüllung des Wunsches kommen wenige. Die bescheidene Lehrerbildung des Vaters reicht kaum hin, dass er hie und da einmal einen kleinen Ferienflug unternehmen kann, obwohl er das ganze lange Jahr hindurch genügsam empfinden wird, wie viel es der Lebendigkeit seines Unterrichtes aufhelfen würde, wenn er mehr aus dem Borne eigener Anschauungen und Erfahrungen schöpfen könnte. Er wünschte auch von Herzen, die Kinder mal „in die Ferien zu schicken“; aber so was verträgt das Budget leider absolut nicht. Dem Ältesten namentlich hätte der Vater einen Ferienaufenthalt in anderer Gegend gerne ermöglicht. Ein Jahr mag noch vergehen, dann unternimmt der den Gang ins Seminar, und nachher kommt er ins Amt ziemlich unter den gleichen Entbehrungen und Entzagungspflichten, wie einst der Vater. Auch er wird dann hin und wieder vernehmen, sein Gesichtskreis sei halt zu wenig „weit“. An dieser „treffenden“ Kritik mag er sich schadlos halten. Das könnte bitter stimmen; aber ich glaube, wir Lehrer haben einen Weg, um auch hier uns selber zu helfen:

Tauschen wir einfach für die paar Ferienwochen Kinder. Die Reisekosten sind zu erschwingen; sie verringern sich bei den Bundesbahnen noch bedeutend, da die Altersgrenze für halbe Fahrtaxe höher gerückt wird? Was die Verpflegung meines Kindes anbetrifft, nun, die übernimmt ein Kollege draussen in der Ostschweiz; ich habe dafür einen kleinen Zürcher an die Hand genommen, und der sagt jetzt seinen „Interims-Geschwistern“ ganz höflich „Grüezi“! Zuerst ein klein wenig schüchtern benehmen sich die „Eingeborenen“; dann aber haben sich die Kinder vollständig gefunden. Nach zwei Tagen beurteilen sie das Idiom des neuen Gespielens schon nicht mehr mit einem „da redt dumm!“ und wenn der „Schangli“ in der 5. Woche heim muss, dann setzt es eine kleine Rührszenen ab. Daheim hört er nur noch auf „Hans“ und rundweg erklärt er jedem, der es hören will, dass er „geng“ no gärn im Oberland blibe wär. Den Seinen erzählt er vom Donner der Wasserfälle und vom Tosen des Bergföhns, vom heimeligen Alpstaffel und von glühender Alpenrosenhalde. Wie lächeln Vater und Mutter glücklich, wenn sie des Erzählers Augen so aufleuchten sehen, weil er der frohen Ferien gedenkt. Den Kameraden zeigt der Heimgekommene, wie man im Oberland „den Kurzen zieht“ und was im Oberhasli als „Bodelätz“ bezeichnet wird. Er vertraut ihnen auch an, dass er beinahe auf einem echten, rechten Gletscher gestanden habe, wenigstens bis dicht heran an das blaue Eis, in dem so tiefe Schründen sind, sei er gekommen. Wochen sind vorüber, da wagt er im Birnbaum hinter dem Schulhaus einen Juchschrei, wie man ihn in den Bergen tut; er kann sein Oberland noch immer nicht vergessen.

Mein Heinzli aber ist nicht weniger entzückt vom Leben draussen in der Ebene. Einen schönen, rebenumkränzten See hat er gesehen; am Gestade reihte sich Haus an Haus. Jeden Abend habe er an die Geschichten in unserem Märchenbuch denken müssen, wenn die tausend und abertausend Lichter so über die Ufer flimmerten. Auch das Land, das weite Land hätten wir sehen sollen. Nicht bloss 200 Klafter Kartoffeln in einem Stück, nein, grössere Äcker als „Pfarrers Matta“ treffe man nicht selten. Wogendes Korn, bunte Flur, dunstige Ferne und darin in verschwommenen Zügen Berge, die nicht

gleich sind den unsrigen, finde man da draussen. In jedem Ort seien Fabriken, zu denen Hunderte von Arbeitern gehören; manche Hantirung aus dem Gewerbe weiss uns das Bürschchen zu beschreiben. Auch die unergründlich grosse Stadt Zürich hat der Junge gesehen; eines Sonntags habe ihn der „andere Vater“ dahin mitgenommen. O, wie das schön war! Davon muss man viele Kapitel machen.

Die Ferienkinder sind blühend, frisch und munter heimgekommen. Hier wie dort hat man alle Liebe für sie aufgewandt, und manches „Brösmeli“ ist noch extra für das „Neue“ abgefallen, wusste man doch, auch dem unsrigen geschieht gewiss ein gleiches. Wenn dann im nächsten Jahr vielleicht s'Marieli oder ein anderes mit glücklichen Augen in die Ferien reist, so kann es wohl sein, dass der Vater mit einem gewissen Stolze zu seinem Frauchen sagt:

Zu dieser Ferienversorgung haben wir Lehrer uns wieder einmal ganz allein verholfen. Wenn der Schweiz Lehrerverein den Kindertausch organisirt hat, Anmeldungen von Ferienkindern entgegennimmt und vermittelt, ist es auch unsrern Kindern vergönnt, einmal von der Scholle wegzukommen. Heinr. Würgler, Meiringen.



† Heinrich Schoch.

Reallehrer in Basel.

(-r Korresp.) Erstborn sei in unsrnen Tagen aller Sinn, jede Begeisterung fürs Ideale? Nein! Das nach Hunderten zählende Leichengeleite unseres leider allzufrüh verstorbenen Heinrich Schoch wollte nicht den ausgezeichneten Lehrer, den wackern Bürger und liebevollen Familienvater ehren, es galt ganz besonders auch dem guten, aufrichtigen, ideal gesinnten Menschen.

Heinrich Schoch wurde geboren den 1. März 1847 in Basel-Augst, wo sein Vater, ein Zürcher, das Schuhmacherhandwerk betrieb. Er war also, wie alle Volksschullehrer, „einer von unten herauf“. Er hatte kaum das fünfte Lebensjahr erreicht, als sein Vater am Nervenfieber starb. Die stets kränkelnde Mutter erlag ebenfalls bald nachher ihrem Leiden, und so stand der Kleine als arme Waise allein. Eine Tante in Sissach nahm sich seiner an und vertrat in edler Weise Mutterstelle an ihm. In grosser Anhänglichkeit gedachte er ihrer dankbar bis an sein Ende. In Sissach besuchte er während sechs Jahren die Alltagsschule, und als etwas „verschuppter“ Schüler behauptete er die hinterste Bank. Bei einer Prüfung entdeckte jedoch Schulinspektor Kettiger, dass das verschüchterte Waisenbüblein mit den ungenügenden Zeugnisnoten denn doch noch kein verlorner Posten sei. Durch freundliche, anregende Worte und geschickte Fragen gelang es ihm, das Flämmlein heller leuchten zu machen. Des Knaben Selbstbewusstsein ward geweckt, und von da an ging's prächtig vorwärts. Seinem lieben Kettiger aber hat er zeitlebens ein rührendes Andenken bewahrt.

Einige Wohltäter ermöglichten ihm den dreijährigen Besuch der Bezirksschule zu Bökt. Sein Lehrer Dula munzte ihn auf, sich im Seminar Küsnacht am Zürichsee zum Lehrer auszubilden. Nach vierjährigem Kurs und wohlbestandener Prüfung erhielt er das zürcherische Primarlehrerpatent. Während 2½ Jahren wirkte er in Sennhof-Wylhof im zürcherischen Oberlande. Unablässig arbeitete er an seiner weiteren Ausbildung und erwarb sich grosse praktische Tüchtigkeit. 1869 folgte er einem Rufe der Gemeinde Meilen am



Heinrich Schoch.

schönen Zürichsee. 1871 gründete er einen eigenen Haushalt. Um für die geistige Ausbildung seiner Kinder besser sorgen zu können, bewarb er sich 1884 um eine Lehrerstelle in Basel. Er wurde gewählt und wirkte 10 Jahre an der Knabenprimarschule. 1894 wurde er zu einem Lehrer an der untern Realschule ernannt, hauptsächlich für das Fach der Kalligraphie, für das er ganz ausgezeichnet befähigt war. Mehr als 10 Jahre leitete er auch die Schreibkurse des Kaufmännischen Vereins Basel. Wo ein Privater oder ein Verein einer künstlerisch ausgeführten kalligraphischen Arbeit bedurfte, da wurde sie von Schochs Meisterhand ausgeführt; vor Gericht fungierte er zu verschiedenen Malen als Schriftexperte. Die Direktion der Fachkurse für Primarlehrer übertrug ihm den Unterricht im Schreiben und skizzirenden Zeichnen. Der Turnlehrerverein schätzte ihn als eines seiner eifrigsten Mitglieder.

Durch Überanstrengung zog er sich 1897 auf einer Ferienreise eine Blinddarmentzündung zu, die ihn wesentlich schwächte und ihm das weitere Turnen verunmöglichte. Gegen Schluss des Jahres 1900 stellte sich bei der geringsten Anstrengung Atemnot ein. Der Arzt konstatierte Herzerweiterung. Es fiel dem Kranken ungemein schwer, nun seiner geliebten Schule fernbleiben zu müssen. Er suchte Heilung in Lugano und Nauheim bei Frankfurt — umsonst. Er kehrte heim aufs Krankenlager. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich sein Zustand, die Atemnot raubte ihm den Schlaf. Nach langem, schwerem Ringen, nachdem er noch herzlich und manhaft von den lieben Seinen Abschied genommen, schlug am erwachenden Morgen des 13. Juni die Stunde der Erlösung.

Schoch ist gestorben! Schmerzlich-wehmütiig berührte die Trauerkunde jeden Kollegen. So ist sie nun von uns geschieden, diese hochragende, imponirende Gestalt — voll Biederkeit und Güte. Die starke Eiche ist vom Sturm gebrochen. Erhebend war es zu sehen, wie zahlreich nicht nur Kollegen und Behörden, sondern auch die übrige Einwohnerschaft diesem guten Manne die letzte Ehre zu erweisen bereit war. Dem in Kränzen verborgenen Sarg folgten zwei Wagen voll Blumen und ein nicht endenwollender Zug von Männern. In der Kirche zu St. Leonhard hielt Pfarrer Altherr einen ehrenden, tiefgefühlten Nachruf, der Elitenchor der Realschule sandte dem geliebten Lehrer die letzten Grüsse nach, und im Krematorium entbot Rektor Werder dem getreuen Arbeiter ein ergreifendes „Fahr wohl!“

Schoch war ein Lehrer von Gottes Gnaden, voll heiligen Eifers für seinen Beruf, dessen grosser Bedeutung und Tragweite für das Schicksal des Menschen er sich voll und ganz bewusst war. Der Jugend wollte und konnte er nichts Gutes und Schönes vorenthalten, und wenn er Schmälerung ihrer wichtigen Rechte fürchtete, da konnte der sonst so versöhnliche und herzensgute Mann in gerechtem Zorn entbrennen. Er hatte eine herzgewinnende Art, die Schüler an sich zu fesseln, mit seinem ganzen freundlichen Wesen in der Klasse aufzugehen und dabei doch stramme Autorität zu behaupten, dass es seinen jeweiligen Nachfolgern etwas schwer fallen müsste, die jungen Herzen ebenfalls zu erobern. So übte er nicht nur unterrichtend, sondern auch erziehend einen wohltätigen Einfluss auf die ihm anvertraute Jugend aus. Hatte er einerseits seine helle Freude an den kräftigen, wohlgeklärten „Buben“ besser situirter Familien, so vergass er anderseits nie, was er selbst einst gewesen. Den Armen und Schwachen galt seine erste Sorge, und rührend war es, wie er das Mitleid der glücklicheren Schüler für ihre armen Klassengenossen zu wecken verstand. Neuen Erscheinungen auf pädagogisch-methodischem Gebiete brachte er stets lebhaftes Interesse entgegen. Er war ein warmer Befürworter der Steilschrift, und an einer Synode verlangte er in einem wohlgedachten Vortrage für richtige und gerechte Erteilung von Zeugnissen und Strafen eingehende Erhebungen auf psychologischer, pädagogischer, physiologischer und sozialer Grundlage. In jüngster Zeit gab er eine Serie Vorlagenhefte für skizzirendes Zeichnen heraus.

Bieder und herzlich war er als Kollege; auch die jüngeren Lehrer schätzten ihn hoch, weil er, der ältere Amtsgenosse, ihnen so kordial die Hand bot und seine Superiorität an Können und Erfahrung niemand geflissentlich fühlen liess,

wohl aber gerne sich jedermann dienstfertig zur Verfügung stellte, wo und wann man ihn nur immer zu haben wünschte. Er zeigte sich stets uneigennützig im schönsten Sinne des Wortes. Und ein köstlicher Gesellschafter! Er war zwar nicht „der Töne Meister“. Oft erzählte er unter herzlichem Lachen, er müsse jeweilen einen Kollegen bitten, ihm die Geige wieder für acht Tage zu stimmen. Er sang mit, „wenn alles sang“, und klang's auch nicht zum Ruhm Apolls, so jubilierte doch sein Herz dabei „wie 'ne Lerche und stimmte ein mit Schall“.

Was ihm in musikalischer Hinsicht abging, das ersetzte ihm seine dramatische Ader, sein Erzählertalent, die Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit des Vortrags. Es würde zu weit führen, wollten wir hier erwähnen, was er alles für die Geselligkeit getan, insbesondere an seinem lieben „Zürcherverein Basel“, in dessen Schoss er der Pflege des heimlichen Dialettes so grosse Sorgfalt widmete. Die „gemütlichen“ Kreise werden die Lücke, die er hinterlässt, schwer empfinden.

Nicht dass etwa die Geselligkeit ihn oft von seiner Familie abgezogen hätte. Im Gegenteil, es war eine Lust zu sehen, wie er als treuer, musterhafter Familienvater bei Scherz und Ernst, in Freud und Leid in der Mitte der Seinigen war. Mit den lieben Seinen sah man ihn am trauten Familientisch, in der Kirche, auf Spazirgängen, bei Ausflügen, an festlichen Anlässen; im Schoss der Familie, da war's ihm wohl, und da liess er auch die Quelle seines köstlichen Humors sprudeln. Er wollte nichts für sich allein haben, er meinte es ja so gut mit allen.

Mit seinen Pflichten als *Bürger* nahm er es genau. Es genügte ihm nicht, nur in der Schule allein seine Pflicht voll und ganz getan zu haben; als „steuerzahlernder Kopf“ und urchiger Demokrat liess er sich den „Maulkratten nicht umbinden“. Er zeigte lebhaftes Interesse am öffentlichen Leben, am politischen, sozialen und religiösen. Er beteiligte sich beim freisinnigen Quartirverein, war Mitglied des freisinnigen Schulvereins, Förderer des Vereins für Feuerbestattung u. s. w. Sehr richtig und schön sagte Pfarrer Altherr in seiner Leichenrede:

„Und wie er von Herzen der Familie und der Schule lebte, so zeigte er auch als Mitbürger ein Herz für alles, was das öffentliche Leben bewegt. Es war nicht seine Art, sich abzuschliessen und mit sich selbst zufrieden zu sein, wenn er nur sein Schulpensum erledigt hatte. Ein Herz, wie seins war, kann das nicht. Wie recht und billig, widmete er seine freie Zeit in erster Linie der Schule und Erziehung. Er wirkte bei den Elternabenden mit und andern ähnlichen Vereinigungen; er hatte ein Herz für alle wahren und tiefen Interessen seines Standes; in den Ferien zog er mit den armen Kindern unserer Stadt wiederholt hinaus aufs Land und zeigte ihnen dessen ewige Schönheit; an den Kinderabenden zu St. Leonhard, seiner Kirchgemeinde, erzählte er den Kleinen Geschichten und freute sich überall mit, wo für die leibliche und geistige Gesundheit der Jugend etwas rechtes getan wurde.“

Ja, alles, was Schoch tat, das kam von Herzen. Die Spanne Zeit aber, die ihm zu leben vergönnt war, hat er redlich ausgenützt in edlem Streben und treuer Arbeit. Das kurze Leben hat reiche Frucht getragen. In unserer Erinnerung wird er stets bleiben, der starke Mann mit dem lauren Charakter, der wahre gute Mensch, in dessen Nähe uns wohl wurde. Wer ihn gekannt hat, der stimmt mit ein in die Klage: „Es ist mir leid um dich, mein Bruder; ich habe grosse Freude an dir gehabt.“



SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Bundesfeier der *Basler Universität* vom 6. Juli, an der die Schulbehörden, der Grosser Rat und der Bürgerrat teilnahmen, entbot Hr. Prof. F. Fleiner den Willkommgruss. Hr. Prof. A. Heusler beleuchtete in feiner Gelehrtenarbeit die Bedeutung des Bundesbriefes vom 13. Juli 1501 für Basel und die schweiz. Eidgenossenschaft. „Es war ein Bund so schön, so ehrenvoll, wie er im dama-

ligen Bundesrecht überhaupt gedacht werden konnte; er ist der Ausdruck eines neuen, bessern Bundesrechtes, als es die alten Orte gekannt hatten.“ Ganz unbeteiligt war vielleicht auch die Universität nicht am Zustandekommen des Bundes. Als Student ist 1494 ein Enkel des Zürcher Bürgermeisters Röist eingetragen, der am 13. Juli 1501 auf dem Markt in Basel den Eid vorsprach, und 1461 studierte in Basel der Berner Thüring Frickart, der sich als Stadtschreiber von Bern um den Abschluss des Bundes bemühte. Als Ehrendoktoren wurden zum Abschluss des Festaktes verkündet die HH. Obersthelfer *Zwingli-Wirt*, Pfr. *S. Preiswerk-Stähelin* in Basel, Pfr. *H. J. Hauri* in Chur (theol. Fak.); *Th. Ringier*, erster Kanzler der Eidgenossenschaft; *A. Bärlocher*, Kantonsgerichtspräsident, St. Gallen, und *J. Heuberger* Oberrichter in Aarau (jurist. Fak.); *J. Hürlimann*, Arzt in Unterägeri, *Fr. Weber*, Apotheker in Zürich (mediz. Fak.), *J. Nicole*, Prof. in Genf, Oberst *A. Keller*, Chef des Generalstabsbureaus in Bern, *R. Billwiler*, Direktor des meteorolog. Anstalt in Zürich und *A. Wolfer*, Direktor der Sternwarte in Zürich.

— Die Hochschule *Genf* zählt dieses Semester 1020 Studirende, von denen 210 Schweizer, 160 Genfer sind. Unter den Ausländern sind 295 Russen, 77 Bulgaren, 170 Deutsche u. s. w.

Rekrutenprüfungen. Bei Behandlung des Geschäftsberichtes im Nationalrat (Juni a. c.) protestierte Hr. Dr. *Gobat*, der Direktor des bernischen Erziehungswesens, gegen die Schlüsse, die das eidg. statistische Bureau aus den Ergebnissen der Rekrutenprüfungen und über die Entwicklung des Schuwesens in den Kantonen ziehe. Diese Prüfungen seien kein zuverlässiges Kriterium. Die Statistik und der Rang, den sie den Kantonen anweisen, hätten diese zu unpädagogischen Mitteln wie die Rekrutenvorbereitungskurse etc. verleitet, den Unterricht auf falsche Bahnen gelenkt, zur Überschätzung der Kenntnisse gegenüber der Wertung des Charakters geführt u. s. w. Aus diesen Gründen wünschte Hr. Dr. *Gobat*, dass die Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse, die zu falschen Massregeln drängen, während vier bis fünf Jahren unterbleibe; die Kantone würden darob nicht weniger für ihr Unterrichtswesen tun und — hätten auch ein Interesse an der Stellung, die ihr die neue — also doch eine — Publikation der Ergebnisse zuwiese. So Hr. Dr. *Gobat*. Wir teilen seine Auffassung über die Rekrutenkurse und wir sind mit ihm der Ansicht, dass die Statistik zu weit getrieben werden kann; wir haben immer vor der gemeindeweisen Publikation der Ergebnisse gewarnt. Aber hat nicht die bernische Regierung, auf Antrag des Erziehungs- und Militärdirektors Dr. *Gobat*, vor Jahresfrist das Begehr gestellt, es sei jedem Rekruten ein amtlicher Schulausweis zur Rekrutenprüfung mitzugeben, damit — die *gemeindeweise Publikation*, wie sie der Kanton Bern, d. h. Hr. Dr. *Gobat*, verlangt, sich durchführen lasse? Wir haben uns in diesem Blatte, im zürcherischen Erziehungsrat und neben andern Experten der Rekrutenprüfungen bei der jüngsten Expertenkonferenz vom 1. Juni a. c. gegen diese gemeindeweise Statistik und gegen den deswegen von der Berner Regierung verlangten amtlichen Schulausweis ausgesprochen. Dass unsere Ansicht so schnell von der bernischen Erziehungsdirektion unterstützt würde, war allerdings nicht vorauszusehen; aber wenn Hr. Dr. *Gobat* in seinem Machtgebiet die statistische Düttelei aufheben und die Forderung des Schulausweises bei seinem Kollegen von der eidgenössischen Militärdirektion wieder rückgängig machen könnte, wären wir und andere ihm aufrichtig dankbar — *im Interesse der Schule*.

Bern. J.-er. Das Regulativ für die Maturitätsprüfungen an den *Gymnasien des Kanton Berns* vom 1. August 1888 ist am 1. Juli 1901 aufgehoben und durch ein neues ersetzt worden. Dieses sieht vier Fächergruppen vor, von denen der Schüler für die Prüfung eine auswählen darf. Die zwei ersten, die nur in der zweiten Fremdsprache von einander abweichen, sind für die Schüler der Literarabteilung berechnet, Gruppe III und IV für die der Real- und Handelsschule. Neu ist die Fächerzusammenstellung für Gruppe IV. Diese umfasst: Muttersprache, Französisch, Englisch, Italienisch, politische und kaufmännische Arithmetik, Buchhaltung und

Korrespondenz, Handelslehre und Rechtskunde, Volkswirtschaftslehre, Geographie und Statistik, Geschichte, Warenkunde.

— **Hallerdenkmal.** Die Sammlung von Beiträgen für dieses Werk ist in energischer Weise an die Hand genommen worden. Es bedarf hiezu bedeutender Anstrengungen, indem die Kosten auf 80,000 Fr. angeschlagen sind. Unter der gesamten bernischen Lehrerschaft ist die Sammlung organisiert worden und wird hoffentlich einen ansehnlichen Betrag ergeben. Auch die Lehrerschaft der übrigen Kantone wird gebeten, sich bei der Ehrung des grossen Mannes zu beteiligen. Die Redaktion der S. L. Z. ist gerne bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und sie an den Einsender dieser Zeilen oder an den Schatzmeister des Denkmalkomites (Bankier Burkhardt-Gruner in Bern) zu leiten. (Mürset.)

— **h. Biel.** Der seeländische Mittellehrerverein versammelte sich Samstag den 15. Juni im freundlichen Lyss. Haupttraktandum war eine Besprechung des obligatorischen Geschichtslehrmittels für bernische Sekundarschulen. Hr. Dr. Zahler von Münchenbuchsee hielt das einleitende Votum. Alle anwesenden Geschichtslehrer schlossen sich den Ansichten des Hrn. Zahler an; das Buch ist zu trocken und unanschaulich geschrieben und wird von den Schülern nicht verstanden; der Stoff sollte besonders für die untern Klassen in anschaulichen, lebensvollen Bildern gruppiert sein. Von mehreren Seiten wurde auf das zürcherische Geschichtslehrmittel von Dr. Ernst hingewiesen; der Einführung desselben steht jedoch das bernische Obligatorium der Lehrmittel gegenwärtig entgegen. Es wurde beschlossen, das bernische Geschichtsbuch sei *nicht* zu revidieren, wohl aber solle die Erziehungsdirektion aufgefordert werden, die nötigen Schritte zu tun, dass ein *neues* Lehrmittel auf dem Wege der *Konkurrenz* erstellt werde.

Sodann hielt Hr. Schmid von Aarberg einen Vortrag über „Prinzipien der Arbeitsteilung bei Karl Marx“.

Unter dem Traktandum „Unvorhergesehenes“ tauchten aus der Mitte der Versammlung verschiedene Anregungen zu handen des Vorstandes des kantonalen Mittellehrervereins auf. Derselbe soll ersetzt werden, sofort eine motivierte Eingabe um Gleichstellung der Mittelschulen mit den Primarschulen betreffend Schülerreisebilletts zu machen. Ferner soll der kantonale Vorstand ersetzt werden, die Frage der Vereinfachung der französischen Orthographie und die Frage der Überproduktion an Sekundarlehrern auf die Traktandenliste der nächsten kantonalen Mittellehrerversammlung zu setzen.

Luzern. Jahresbericht. Hr. Augenarzt Dr. Friedrich Stocker, Mitglied der Schulpflege, nahm im Berichtsjahre *Augenuntersuchungen* vor an sämtlichen Schülern und Schülerninnen der ersten Klasse, sowie an allen denjenigen bis und mit der 5. Klasse, welche sich noch nicht im Besitze eines sog. Augenzettels befanden. Im nächsten Schuljahr werden nun sämtliche Primarschüler mit solchen versehen sein, so dass dann an der obersten Klasse mit den Kontrolluntersuchungen begonnen werden kann, woraus man dann ein Bild erhält über die Veränderungen, welche die Sehorgane unserer Kinder während des Besuches der Primarschule erfahren haben.

Der Jahresbericht enthält noch eine Arbeit über „unsere Schulsammlungen“ von Hrn. Naturkundelehrer Th. Hool. Einleitend wird darin eine kurze Geschichte des naturkundlichen Unterrichts an der Volksschule geboten und die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Schulfaches betont. Die Ursachen, warum dasselbe leider noch nicht überall seine gebührende Stellung erhalten hat, seien: Bequemlichkeit vieler Lehrer, die es nicht erlaube, das nötige Anschauungsmaterial zu sammeln, Mangel eines rationalen naturkundlichen Unterrichtes an einigen Seminarien, Mangel an Sammlungen naturkundlicher Gegenstände. Durch nicht unbedeutende finanzielle Opfer ist in der Stadt Luzern der Anfang zu einem Schulmuseum geschaffen. Deutlicher noch als die Forderungen des neuen Lehrplanes verlangt die uns umgebende herrliche Natur die Pflege dieses Unterrichtsfaches. „Es ist absolut verwerflich, bei der Naturkunde nur den praktischen Wert hervorheben zu wollen. Im Gegenteil, mehr Idealismus und Freude an der Natur hat der gegenwärtige Mensch notwendig.“ Es folgt dann das Verzeichnis der zoologischen Objekte, welche die Sammlung aufweist. Sie setzt sich fast ausschliesslich aus

der einheimischen Fauna nebst nördlichen Wintergästen zusammen.

Schaffhausen. Korr. Die Beratungen der diesjährigen Kantonalkonferenz trieben keine hohen Wogen. Nach dem sehr angemessenen Rück- und Ausblick des abtretenden Präsidenten, Hrn. *Wildberger*, Neunkirch, hörte die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit einen Vortrag des Hrn. Dr. med. *Billeter*, Zahnarzt an, über das Thema „Zahnkaries“. Beschlüsse wurden keine gefasst, dagegen begrüsste die Konferenz mit Akklamation die Ankündigung einer gedruckten Wegleitung über die wesentlichsten Punkte der sehr aktuellen Frage der Zahnpflege. — In einlässlicher Weise referirten dann die Hrn. *Jenny*, Schaffhausen und *Leu*, Neuhausen über die Wünschbarkeit und Notwendigkeit des *Fibelobligatoriums*. Die ganze Angelegenheit wurde nach teils etwas detaillierter Beratung zu weiterer Behandlung an die Lehrmittelkommission gewiesen. Im Anschluss an diese Verhandlungen gelangten zur Verteilung: 1. Zwei Musterbeispiele von Speziallehrplänen für die Elementarschule. 2. Programm und Vorschläge zur Fibelbearbeitung, betitelt: „Normalwörtermethode und Schweizermundart“. Die Wahlen brachten folgende Resultate: Präsident: Prof. *Meister*, Vizepräsident: *Wanner-Schachenmann*, Schaffhausen; Aktuar: *Schudel*, Reallehrer, Stein (neu); Beisitzer: *Pfund*, U.-Hallau und *Wanner-Müller*, Erziehungsrat, Schaffhausen.

Anlass zu längeren Auseinandersetzungen bot das Arrangement des kantonalen Jugendfesttages mit den vorgesehenen Massenschülergesängen. Die Herren *Ehrat* und Prof. *Jezler*, Schaffhausen gaben die nötigen Wegleitungen. Schluss der Konferenz: Nachmittags 3 Uhr.

Schwyz. (r.) Im Bezirk Höfe wurde infolge Resignation eine Lehrstelle an einer Oberschule frei. Etwa 6 Wochen wirkte dort ein Verweser. Die Stelle wurde ausgeschrieben. Es meldeten sich zwei Gemeindebürger und der Verweser. Sonntag, den 2. Juni wurde Schulgemeinde gehalten. Gemeinderat und Schulrat stellten den Antrag, an die vakante Stelle statt eines Lehrers, eine Lehrschwester zu wählen, bis ein entsprechend tüchtiger Lehrer gefunden sei. Der Antrag ward zum Beschluss erhoben und so wird denn eine Lehrschwester die Oberschule, verbunden mit der Rekrutenvorschule leiten. . . Wozu haben wir noch ein Lehrerseminar, wenn der Erziehungsrat diesen Beschluss sanktionirt?

Solothurn. — r. Um der Übervölkerung von zwei Unterschulen abzuhelfen, hat die Einwohnergemeinde Biberist die Errichtung einer achten Schule auf 20. Oktober 1901 beschlossen. Um ein erspriessliches Arbeiten in den Mittel- und Oberschulen zu ermöglichen, soll auf 1. Mai 1902 eine neunte Schule gegründet werden. Alle Anerkennung solchen schulfreundlichen Beschlüssen!

Um in der Ausbildung unserer Arbeitslehrerinnen einen kleinen Fortschritt zu erzielen, hat der Regierungsrat unterm 27. Juni 1899 beschlossen, dass künftig zur Erwerbung des Wahlfähigkeitszeugnisses für Arbeitslehrerinnen der Besuch von zwei Kursen, eines Vorkurses und eines Hauptkurses, in der Dauer von je drei bis vier Wochen, notwendig sei. Ein erster solcher Doppelkurs hat 1899/1900 stattgefunden und erheblich bessere Resultate erreicht. Durch ein Rundschreiben an die Ammannämter hat das Erziehungsdepartement soeben eine neue Kursfolge angeordnet. Der Anfängerkurs beginnt den 26. August 1901 und schliesst den 14. September. Die Teilnehmerinnen haben sich Sonntag, den 25. August, im Kosthause der pädagogischen Abteilung der Kantonschule, wo sie gegen eine Vergütung von 4 Fr. pro Woche verpflegt werden, einzufinden.

St. Gallen. ○ Im Schuljahr 1900/1901 bestanden 195 *allgemeine Fortbildungsschulen*, 13 mehr als im Vorjahr. Obligatorisch war der Besuch in 40 Schulgemeinden mit 55 Schulen. Der Fortbildung in weiblichen Handarbeiten dienten 66 Schulen. Den Unterricht erteilten 312 Lehrkräfte: Primar- und Sekundarlehrer, einige Geistliche und viele Arbeitslehrerinnen. Schülerzahl zu Anfang des Kurses 3230, am Ende 2912 (1725 Knaben und 1187 Mädchen). Dass 102 Schüler unter 15 Jahren zu den Fortbildungsschulkursen beigezogen wurden, findet nicht den Beifall des Erziehungsdepartementes. Es sprechen in der Tat gewichtige Gründe

gegen ein solches Vorgehen. Die Anzahl der erteilten Lehrstunden blieb an drei Mädchenschulen etwas unter dem reglementarischen Minimum von 50. An 32 Schulen betrug sie 50—79, an 96 Schulen 80—99, an 42 Schulen 100—149, an 22 Schulen 150—320. An 18 Schulen wurde nur an Werktagen, und zwar nur vormittags oder nachmittags Unterricht erteilt; an den meisten Orten aber begann der Unterricht erst um 7 oder $7\frac{1}{2}$ Uhr abends, an zwei Orten sogar erst um 8 Uhr. Der Erziehungsrat wird bei Anlass einer Revision des Regulativs die Frage prüfen, ob nicht den Schulen, die den Unterricht auf Tagesstunden verlegen, Zulagen zum üblichen Staatsbeitrag gegeben werden sollen. Als Lehrmittel fanden die schon in unserm letzjährigen Bericht erwähnten wieder am meisten Verwendung. Um sämtlichen Schulen den reglementarischen Staatsbeitrag von 75 Cts. per Lehrstunde, nebst den üblichen Zulage an die obligatorischen, ausrichten zu können, wurde der Kredit von 16,000 Fr. um 200 Fr. überschritten. Die Beiträge an die einzelnen Schulen schwanken zwischen 30 und 240 Fr.

Die *gewerblichen Fortbildungsschulen* stehen in unserm Kanton nicht unter der Leitung des Erziehungs-, sondern des Volkswirtschaftsdepartements, Hrn. Regirungsrates *Th. Curti*. Zu den 25 bestehenden Schulen kamen im Schuljahre 1899/1900 diejenigen von Waldkirch und Nesslau. Im Sommer 1900 ist sodann eine Schule in Mörschwil gegründet worden, eine weitere steht in Oberriet in Aussicht. „Damit dürfte dann das Netz der Schulen ziemlich vollständig sein,“ schreibt der Departementschef, „es sind nur noch ganz wenige Ortschaften, in denen vielleicht im Laufe der Zeit Anstalten entstehen könnten. In der Hauptsache handelt es sich nun um den *weiteren Ausbau des Bestehenden*.“ Im Sommer 1899/1900 wirkten 101, im Winter 134 Lehrer. Im Berichtsjahre wurde in Berneck ein von 29 ständigen Teilnehmern und 4 Hörern besuchter Buchhaltungskurs abgehalten, der zur provisorischen Einführung des Lehrmittels von Sekundarlehrer Nüesch in den gewerblichen Landschulen führte. Den Unterricht im Fachzeichnen besorgten an 15 Schulen kantonale Wanderlehrer. Für 6 Anstalten standen an Ort und Stelle Techniker zur Verfügung. An 4 weiteren Schulen wirkten Männer, die — obwohl Nichttechniker — den Unterricht zur Zufriedenheit erteilten. Schülerzahl zu Anfang und Ende des Sommersemesters 1361/1274, im Winter 1568/1487. Zahl der Unterrichtsstunden im Sommer 9,6751/2, im Winter 15,3471/2, total 25,023. Per Unterrichtsstunde konnte nur ein Beitrag von 55 Cts. gewährt werden. Der Kredit musste um 1635 Fr. 85 Cts. überschritten werden. Total hat der Kanton für die gewerblichen Fortbildungsschulen 16,935 Fr. 85 Cts. verausgabt. Der Bundesbeitrag an die Schulen, das Wanderlehrer-institut und das Lehrmitteldepot betrug 24,156 Fr. Wie lange noch müssen die Volksschulen und allgemeinen Fortbildungsschulen auf Bundesunterstützung warten? Zum Schlusse sei uns die folgende Anregung gestattet:

Bei der Durchsicht der verschiedenen Departementalberichte hat sich uns die Ansicht aufgedrängt, dass alle, nicht bloss derjenige des Erziehungsdepartementes, eine Menge interessanter Stoffes enthalten, statistische Notizen z. B., die sich im Rechnungs- und verfassungskundlichen Unterrichte der Ober-, Sekundar- und Fortbildungsschulen vortrefflich verwenden liessen. Wir würden es daher sehr begrüssen, wenn den Lehrern der *ganze Amtsbericht* des Erziehungsrates, statt nur eine Extra-Ausgabe des Berichtes über das Erziehungswesens — in dem ja doch gewerbliche und kaufmännische Fortbildungsschulen, Handelsakademie und Verkehrsschule fehlen — zugestellt würde. Sollte der Staat diese Ausgabe nicht zu ertragen vermögen, so sollte er doch wenigstens diese Amtsberichte den Lehrern zu einem bescheidenen Preise zugänglich machen.

— *Altogenburg*. Ein taufrischer Morgen am Tag der Frühjahrskonferenz (20. Mai) in dem schönen Bazenheid. Der abtretende Präsident, Hr. *Schönenberger* von Gähwil, entbot den Ehrengästen und Berufsgenossen herzlichen Willkomm und gedachte im Eröffnungsworte des dahingegangenen Synodalgesetzes und der schwedenden Lehrergehaltsfrage. „Die Lehrerschaft bedauert, dass die durch das Gesetz bezeichnete Einigkeit nicht zu stande gekommen ist; dem übrigen Inhalt

des Gesetzes weint sie keine Tränen nach. Möge ein besserer Stern über der Gehaltsfrage leuchten. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Sicher ist, dass die Frage der Nebenbeschäftigung des Lehrers nicht vor eingetretener Besoldungserhöhung gelöst werden kann.“ Haupttraktandum der Konferenz war die Kritik der Lesebücher I—IV. Vier Referenten hatten sich in die Aufgabe geteilt und dieselbe mit Ernst und Gewissenhaftigkeit ausgeführt. Die aufgestellten Thesen fanden fast durchwegs Zustimmung. Am meisten Aussetzungen wurden an der Fibel gemacht. Als Fortschritt wurde von sämtlichen Elementarlehrern bezeichnet, dass dieselbe von der Einführung der Druckschrift Umgang nimmt, und daran möchte man auch für die Zukunft festhalten, und dies im Interesse eines erspiesslichen beschreibenden und erzählenden Anschauungsunterrichtes und in Rücksicht auf die Schulen mit verkürzter Schulzeit, die im Lande des hl. Gallus noch recht zahlreich sind. Auch gegen die fakultative Einführung der Druckschrift wehrte man sich sehr entschieden, mit Recht betonend, dass in den Augen der Schulbehörden und des Volkes der Lehrer als der bessere, pflichteifiger gelten würde, welcher am Examen mit Schreib- und Druckschrift paradiere könnte, sollte es auch auf Kosten eines gründlichen Sach- und Sprachunterrichtes geschehen. Die Auswahl der Normalwörter ist mehrfach eine ganz unglückliche. Bezeichnend sind geradezu die folgenden, für Einführung des „i“ Fisch, für „e“ Tafel, für „eu“ Heu. Für die Reihenfolge der Lautzeichen sollen in erster Linie lautliche Erwägungen und nicht kalligraphische, entscheidend sein. Die neue Fibel bringt bei den ersten Konsonanten „t“ und „b“, also zwei sog. Verschlusslaute, die 1. richtig zu bilden und 2. mit Vokalen zusammenzuschliessen ungleich schwieriger sind, als wenn an ihrer Stelle Halbvokale (m, n, l, r) oder Dauerlaute ständen. „b“ wird so früh gebracht, weil unmittelbar vorher „l“ geübt worden ist und nun das Zeichen „b“ sich bequem anschliessen lässt. Der Schönschreiblehrer hat dem Lesemethodiker ins Handwerk gepfuscht. Wo man lautmethodische Gesichtspunkte zu erwarten das Recht hat, treten einem kalligraphische entgegen. (Brüggenmann: Der erste Leseunterricht nach phonetischen Grundsätzen).

An nächster Herbstkonferenz wird Hr. Sekundarlehrer Halter in Bütschwil uns mit einem Experimentalvortrag über Elektrizität beeilen.

J. M.

Zürich. *Aus dem Erziehungsrat.* Über die Ausrichtung von Beiträgen aus dem Alkoholzehntel zur Erziehung und zum Schutze der Jugend wird dem Regierungsrat Antrag gestellt. Der Kredit „Fürsorge für arme Schulkinder“ (5000 Fr.) wird für richtige Unterbringung von Kindern im schulpflichtigen Alter verwendet. — Die vom Staate unterstützten Erziehungsanstalten werden künftig von Mitgliedern des Erziehungsrates besucht werden. — Hr. Prof. Dr. Vogt wird in Anerkennung seiner Lehrtätigkeit an der Hochschule (seit 1872) der Titel eines Honorarprofessors zuerkannt. — Für die Beheizung und Besorgung der elektrischen Anlage im Seminar Küsnacht wird dem Abwart eine Hülfskraft beigegeben. — Das Vorlesungsverzeichnis der Hochschule für das Wintersemester wird unter Vorbehalt des Ersatzes für Hrn. Prof. Vogt genehmigt. — Dem kantonalen Verein für Knabendarbeit wird ein Jahresbeitrag von 100 Fr. gewährt. — An 25 Schulen, welche den Handarbeitsunterricht für Knaben eingeführt haben, wird der Kredit von 9000 Fr. nach Massgabe der erteilten Stundenzahl verteilt. — Hr. Haggemann, Lehrer in Winterthur, tritt aus Gesundheitsrücksichten auf den Herbst vom Schuldienst zurück.

Drei Lehrern an Sekundarschulen wird zum Zwecke des Studiums des Italienischen und des Englischen ein Urlaub von drei bis sechs Monaten gewährt. — Hrn. J. Spühler, Lehrer in Kappel, wird die Übernahme der Gemeindeschreiberei daselbst bewilligt — An 84 Schüler des Technikums werden Stipendien von 40—150 Fr. zusammen für 6010 Fr. zugesprochen; 10 Schülern werden Freiplätze gestattet und 9 Hospitanten wird das Stundengeld erlassen. — Von dem Bericht der Aufsichtskommission des Technikums in Winterthur über die Relegation von 7 Schülern und das Verbot des Farbentragens wird zustimmend Vormerk genommen. — An 141 Zöglingen des Lehrerseminars werden Stipendien im Gesamtbetrag von 41,500 Fr. bestimmt. — Das Entlassungsgesuch

des Hrn. Prof. Dr. Morf wird unter Anerkennung der geleisteten ausgezeichneten Dienste genehmigt unter Bedauern, dass es den Behörden nicht möglich war, unserer Hochschule diese geschätzte Lehrkraft zu behalten. — Frl. v. May in Erlenbach wird die Genehmigung zur Errichtung eines Kindergarten erteilt. — Der Preis des II. Teils von Dr. Wettsteins Lehrbuch der Naturkunde (umgearbeitet von Th. Gubler und Dr. R. Keller) wird auf 1 Fr. in albo, gebunden auf 1. 60 Fr. angesetzt — Schulen mit provisorisch angestellten Lehrkräften sollen durch Hrn. Inspektor Steiner in Winterthur inspiziert werden.

Der *Lehrergesangverein Zürich* hatte mit seinem Konzert vom letzten Sonntag einen grossen Erfolg. Das zahlreiche Auditorium spendete reichlichen Beifall, Nummer für Nummer steigerte den Genuss. Von eigentlich grossartiger Wirkung war die neue Komposition Attenhofers: Am Römerstein. Mit stürmischem Jubel wurde der Komponist herausgerufen, der damit den Männerchören eine herrliche Gabe gebracht hat. Werden die Konzerte in Bern und Interlaken demjenigen vom letzten Sonntag ebenbürtig sein, woran wir nicht zweifeln, so wird der Lehrergesangverein Ehre einlegen und Freude machen.

Stadt Zürich. Verhandlungen der Zentral schulpflege vom 20. Juni. An den Schulreisen im Jahre 1900 beteiligten sich 5481 Schüler, 256 Lehrer und 489 weitere Begleiter. Die Stadt leistete an die Reisekosten 3422 Fr. 40 Cts. Den Reisebeitrag bezahlten voll 4096, teilweise 1110 Schüler. Nicht teilnahmen 676 Schüler der Volksschule und 304 Schüler der höheren Schulen. Die auf die Schüler entfallenden durchschnittlichen Reisekosten betragen: 3. Klasse 1 Fr. 42 Cts., 6. Klasse 3 Fr. 24 Cts., 8. Klasse 4 Fr. 65 Cts., 2. Sekundarklasse 5 Fr. 92 Cts., 3. Sekundarklasse (zweitägige Reisen) 11 Fr. 2 Cts. Anlässlich der Abnahme des Berichtes über die Schulreisen wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, dass die Reisen und Ausflüge dazu benutzt werden möchten, in der Jugend den Sinn für edlen Naturgenuss zu entwickeln und sie namentlich auch zur Achtung vor dem Leben in der Natur zu erziehen. Es sollte der Unsitte, zwecklos Blumen und Pflanzen abzureissen und an den Rastplätzen allerlei unordentliche Überreste zurückzulassen, nachdrücklich entgegengesetzt werden und hierzu nicht bloss die Schule, sondern durch Wort und Beispiel vor allem auch das Haus und die Erwachsenen die nötige Mitwirkung leihen. — Im Jahre 1900 standen 11 Schüler (10 K. und 1 M.) wegen Strafklage (meist Diebstahl) vor Bezirksgericht. Das Urteil lautete bei 4 Schülern auf Gefängnisstrafe, bei 2 auf Versetzung in eine Korrektionsanstalt, bei 2 auf Geldbusse, 2 wurden freigesprochen und in einem Falle die Anklage wegen Strafumündigkeit sistirt. — Zur Behandlung gelangten 45 (1899: 80) Fälle von Verwahrlosung. 29 Kinder wurden versorgt, 3 der Heimatgemeinde zugeführt und 2 unter spezielle Aufsicht des Lehrers gestellt. 13 schwachsinnige Kinder waren in Anstalten versorgt und 238 erholungsbedürftige Schüler (99 K. und 139 M.) zeitweilig auf dem Schwäbigr untergebracht. Aus der Fürsorge für verwahrloste und gebrechliche Schüler erwuchs der Stadt nach Abzug der von den Eltern, Heimatgemeinden u. s. f. geleiteten Beiträge eine Ausgabe von 6780 Fr. 14 Cts. — Das Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Bearbeitungen eines Lehrmittels für die Heimatkunde wird aus den HH. Prof. Dr. H. Schinz, Zürich V, Fortbildungsschulinspektor J. Steiner Winterthur, Primarlehrer J. J. Müller, Zürich III, Primarlehrer G. A. Birch, Zürich IV, und Sekundarlehrer J. H. Büchi, Zürich I, bestellt.

Die *Ausgaben* des Kantons für das Schulwesen haben im letzten Jahr die vierte Million überschritten; sie betragen 4,190,002 Fr. Die wichtigsten Ausgabeposten betreffen: Hochschule 359,092 Fr., Kantonsschule 257,090 Fr.; Lehrerseminar 101,492 Fr.; Technikum 262,182 Fr.; Kantonale Sammlungen 81,428 Fr.; Stipendien 80,403 Fr. Sekundarschulen 496,229 Fr.; Mädchendarbeitsschule 136,958 Fr.; Schulhausbeiträge 430,183 Fr., Vikariatszulagen 35,898 Fr., Primarschulen 1,292,015 Fr., Staatsbeitrag an die höhern Schulen von Zürich und Winterthur 59,000 Fr., Allg. Fortbildungsschulen 18,178 Fr., Ruhegehalte 92,093 Fr., Botanischer Garten 28,903 Fr., Zahnärztliche Schulen 17,088 Fr. etc.

Kleine Mitteilungen.

— Wir nehmen Beiträge für die von uns auf Jahresschluss herauszugebenden neuen Hefte unserer „Freundlichen Stimmen an Kinderherzen“ entgegen, kleine Erzählungen, Gedichte, Humoristisches, für das Alter vom 7. bis 10. und vom 10. bis 14. Altersjahr, behufs Vorlage derselben an die vom Vorstand des Schweiz. Lehrervereins bezeichnete Kommission. Den Verfassern der zur Aufnahme ausgewählten Stücke wird ein bescheidenes Honorar zugesichert. Letzter Termin der Einsendung 15. August. Redaktion d. Freundlichen Stimmen. Adr. Art. Institut Orell Füssli.

— Die Tell-Aufführungen in Altdorf haben mit dem Spiel vom 7. Juli einen glänzenden Anfang gemacht. Wer dieses Tellspiel gesehen, wird sich stets dessen freuen. Wir machen darum darauf aufmerksam, dass die Aufführung am 14. und 28. Juli, 11., 18. und 25. August und 1. und 8. September wiederholt wird. Auf Gotthardbahn berechtigt einfaches Billet zur Rückfahrt innerst 2 Tagen, auf S. O. B. innerst 1 Tag.

— Staatliche Zulagen von 200 Fr. erhalten die Lehrer der Gemeinden Kohlwi, Dänikon und Bachs.

— Am 8. Juli starb in Zürich im 74. Altersjahr die bekannte Jugendschriftstellerin Johanna Spyri, deren Schriften in der Jugend so viele Begeisterung und Freude geweckt haben.

— In Regensberg soll eine zweite Anstalt für Schwachsinnige errichtet werden. Eine solche Anstalt zu errichten, macht sich auch die Gemeinnützige Gesellschaft St. Gallens zur Aufgabe.

— Die Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt hat soeben ihren ersten gedruckten Bericht herausgegeben. Derselbe umfasst eine Geschichte der Schulsynode von 1891—1900, die Referate der Verhandlungen von 1900, Statuten und Mitgliederverzeichnis.

— Professor Dr. H. Sweet in Oxford veranstaltet im September einen Spezialkurs für Aussprache des Englischen auf phonetischer Grundlage. Kursgeld 80 Fr. Apply to Mr. Sweet, Oxford, 15 Rawlinson Road.

— Der böhmische Landesausschuss brachte ein Lehrerbewilligungsgesetz ein, das am 1. Januar 1904 in Kraft treten soll.

Altdorf Kanton Uri.

Gasthaus Krone

in der Nähe des Telldenkmals.

Alt empfohlenes Haus mit grossem Saal für Schulen und Vereine. Gute Betten, gute Küche, reelle Weine, offenes Bier. Prächtige Aussicht aufs Gebirge.

Vertragspreise mit dem Schweizerischen Lehrerverein.

Sehenswürdigkeit: Grosse Sammlung Urnerischer Alpentreie und Vögel, die von jedermann gratis kann besichtigt werden (140 Stück). [O V 428]

Es empfiehlt sich bestens

Joseph Nell-Ulrich.

Einsiedeln.

Gasthof z. Storchen.

billige Preise — Saal für 100 Personen — Neu umgebaut.

Hochachtend empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft

[O V 343]

Cl. Frei, Redaktor der „Pädag. Blätter“.

Rigi-Staffel

Hotel Felchlin vormals Staffel-Kulm

Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester Verpflegung zu folgenden Bedingungen:

Schüler- und Gesellschaften-Preise:

[O V 830]

Logis per Person ... Fr. 1.50

Nachtessen: Suppe, 1 Fleisch, 2 Gemüse

und Brot, per Person ... „ 1.75

Frühstück: Kaffee, Butter, Honig und

Brot, per Person ... „ 1. —

Bestens empfiehlt sich Total: Fr. 4.25

X. Felchlin.

Telephone.

Glarus

Gasthof zu den „Drei Eidgenossen“

Schöne hohe Säle. Schöner Garten für Schulen und Gesellschaften passend. [O V 318]

Es empfiehlt sich höflichst

J. Tschudy.

Arth am See, am Fusse des Rigi

Hotel und Pension Adler.

Altbekanntes Haus. Grosse Säle, komfortabel eingerichtete Zimmer. Prächtige Gartenanlage am See. — Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.50. Gute Küche, reelle Weine. Für Schulen und Gesellschaften der angenehmste Aufenthaltsort und die reduziertesten Preise. [O V 444]

Karl Steiner-v. Reding, Propr.

Sommerwirtschaft auf dem Sonnenhügel Glarus.

10 Minuten vom Bahnhof. Prächtige Aussicht.

Es empfiehlt sich den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens [O V 440]

D. Schiesser.

Dachsen Rheinfall Hotel Witzig.

Zugleich Eisenbahnstation. Grosse Restaurationslokaliäten und Gartenwirtschaft. Für Vereine, Schulen etc. gut eingerichtet. Bester und bequemster Aussteigeplatz zur Hauptansicht des Rheinfalls (Schloss Laufen mit den Gallerien Fischetz und Käntzeli). Zehn Minuten zu Fuss. Schulen haben freien Eintritt. Von da schöner Weg über die Rheinfallbrücke nach Schaffhausen, 30 Minuten. Telegraph und Telefon im Hause. Bekannt gute Küche und reale Landweine. [O V 314]

Hotel-Pension Hirschen, Obstalden

am Wallensee

hält seine geräumigen Lokalitäten den tit. Kuranten, Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. — Schattiger Garten und Terrasse. — 50 Fremdenzimmer. — Telefon. — Elektr. Beleuchtung. — Neue Stallungen. [Zag R 35]

Wwe. B. Byland-Grob, Propr.

Erlenbach am Zürichsee

„Hotel zum Goldenen Kreuz“

zwischen Schifflände und Bahnhof am Weg nach dem Bachtobel und Pfugstein.

Bequemer Ausgangspunkt nach Forch und Pfannenstiel. Best empfohlenes Haus. Modern eingerichtet mit prächtigem Saal und Terrasse, 300 Personen fassend, mit billigen Preisen und aufmerksamer Bedienung.

Diplomirt für vorzügliche Weine. Feine Küche. Offenes Bier.

Es empfiehlt sich ganz angelegerlich [O F 7732]

[O V 467]

Wilhelm Amsler.

Einsiedeln.

Restaurant & Bierhalle z. St. Georg.

In der Nähe des Klosters an der Hauptstrasse rechts. Raum für 150 Personen. Billige Preise, gute Küche und gutes Bier direkt vom Fass. [O V 409]

Der tit. schweiz. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens

Telephone. Ed. Zehnder-Oechslin, Propr.

Hotel und Pension Adler in Stans (Nidwalden).

Grosses Lokal für Schulen und Gesellschaften. Sehr gutes Mittagessen von 80 Cts. an für Kinder und von 1 Fr. an für Gesellschaften. [O V 435]

Es empfiehlt sich bestens

Fr. Grunder-Christen.

Wirtschaft u. Metzgerei Zunft zur Rose Stein am Rhein, Kanton Schaffhausen.

Unterzeichneter bringt seine geräumigen neu eingerichteten Lokalitäten, Platz für 150 Personen, in gef. Erinnerung und empfiehlt sich den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen aufs angelegerlichste. Gute Speisen, reelle Steinerweine nebst feinem Bier bei billiger Berechnung empfiehlt

(O F 7299) [O V 822]

Konrad Schnewlin.

Gasthaus mit Restaurant zum Schwanen, Altdorf

empfiehlt sich den Tit. Schulen, die das Tell-Monument besuchen, aufs höflichste. Ganz niedrige Preise. Offenes Bier, schnelle Bedienung. [H1278Lz] [O V 854]

Ferner finden erholungsbedürftige Lehrer in freier, ruhiger Lage billige Pension für die Ferien. Pensionspreis von 3 Fr. an. Es empfiehlt sich Anton Walker, zum Schwanen, Altdorf.

Hotel und Pension Tell Bürglen.

Sehr günstig an der Klausenstrasse gelegen, empfiehlt sich höfl. den tit. Schulen und Passanten. — Billige Preise. — Gute Küche. [O V 408]

(H 2198 Lz) Robert Epp.

Schwändi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden.

Offen von Mitte Juni bis Mitte September.

Eisenhaltige Mineralbäder, Douchen, von Ärzten anerkannte und bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. über Meer. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte.

Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von Fr. 5. — an.

Es empfehlen sich bestens [O V 399] (O 365 Lz)

Kurarzt: Dr. Ming. — Telephone. — Gebr. Alb. & J. Omlin.

Polytechnisches Institut, Friedberg i. H.
(Gewerbe-Akademie) bei Frankfurt a. M.
I. Höhere Lehranstalt mit akadem. Kursen f. Maschinen-
Elektro- und Bau-Ingenieure etc.
II. Technikum (mittl. Fachschule) f. Maschinen- u. Elektro-
Techniker. — Programm kostenfrei.
(Prüfungs-Kommissar.)

[O V 464]

II. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG



Linnaea

Naturhistorisches Institut

Verlag von Lehrmitteln für den naturhist. Unterricht.

(Inhaber Dr. Aug. Müller.)

Berlin N. 4 Invalidenstrasse 105/106
[O V 271] empfiehlt

Präparate, Sammlungen und Modelle aus dem Gesamtgebiete der Zoologie, vergleichenden Anatomie, Botanik, Paläontologie u. Mineralogie. Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen auf den größten Ausstellungen der Welt, so z. B. Chicago 1893, Paris 1900, Berlin 1896.

Namhafte Lieferungen machen wir u. a. jüngst an folgende Schweizer Institute:

Bern: Zool. Institut der Hochschule;

Chur: Rhätisches Museum; Freiburg: Städt. Museum;

Genf: Naturhist. Museum; Institut d'Anatomie de l'Université; Institut d'Anatomie comp. de l'Université; Institut d'Histologie et d'Embryologie;

Lausanne: Musée Zoologique; Ecole cantonale d'Agriculture;

Neuchâtel: L'Académie; St. Gallen: Naturh. Museum;

Zürich: Zoologische Sammlung des Polytechnikums.

Bierbaums französische u. englische Lehrbücher nach der analytisch-direkten Methode sind an nahezu 600 Schulen, darunter zahlreichen der Schweiz (Aarau, Chur, Genf, Schaffhausen, Schwyz, Thun, Zürich etc. etc.) eingeführt.

Die Schrift „Wie unterrichtet man nach der analytisch - direkten Methode?“ nebst Prospekt steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten. [O V 211]

Leipzig. Rosseburgsche Hofbuchhandlung.

Eine Sie befriedigende Feder

finden Sie gewiss in den beim Papierhändler erhältlichen Probenschachteln zu je 50 Pfennig von [O V 405]

Carl Kuhn & Co.

Stuttgart

Probeschachtel Nr. 1 enthält 3 Dutzend Schul-Federn, Probeschachtel Nr. 2 enthält 2½ Dtz. Kanzlei- u. Bureau-Federn. Probeschachtel Nr. 3 enthält 2½ Dtz. Buch- und Noten-Federn.

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ebneter, K., Geometrie an Sekundarschulen, Heft 1, 4. Auflage gebunden à Fr. 1.40

Heft 2, 3. gebunden à Fr. 1.40

— — — Schlüssel zur „Geometrie“, Heft 1, 2 à — 50

Ebneter, K., Aufgaben zum schriftlichen Rechnen an Sekundarschulen Heft 1 (1. Klasse) 3. Auflage Fr. 1.30

Heft 2 (2. , 2. " " 1.30

Heft 3 (3. , 3. " " 1.40

— — — Schlüssel zu den „Aufgaben zum schriftlichen Rechnen“

Heft 1—3 à Fr. — 50

Wir empfehlen obige Lehrmittel, welche sich in kurzer Zeit in zahlreichen Schulen eingebürgert haben und, wie die rasche Folge der Auflagen zeigt, günstige Aufnahme fanden, gefälliger Beachtung.

Einsichts-Exemplare stehen gerne zu Diensten.

St. Gallen. Fehr'sche Buchhandlung.

In unserem Verlage ist erschienen: [O V 299]

Fluri, Übungen zur Orthographie, Interpunktions, Wort und Satzlehre.

Anerkannt bestes Mittel, den Prozentsatz der Fehler rasch zu vermindern.

Im Anschluss an Schülerfehler bearbeitet.

Herausgegeben von der st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz.

Sechste Auflage, 1901.

Preis gebunden 80 Rp.
St. Gallen. Fehr'sche Buchhdg.

DROCKHAUS' LEXIKON

NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE

ERSTER BAND ERSCHEINT SOEBEN. M 12.

ZU BEZIEHEN DURCH:

A. Arnold, Buchhdg. in Lugano. [O V 292]

Band I wird auf Verlangen auch zur Einsicht gesandt.

17 Bände, franko pro Band à Fr. 16. — durch die Schweiz.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291 „Helvetia“ en détail 10 Cts.
" 180 „Dessin“ " " 15
" 106 „Allers“ " " 20

Rettigschulbank.

Die in den letzten Jahren vom Stadtmagistrat München erbauten Schulhäuser wurden sämtlich mit Rettigbänken ausgerüstet und zwar

Stielstrasse (O V 737) [O V 339]

Knabenbänke 608 Mädchenbänke 256

Weilerstrasse Knabenbänke 608 Mädchenbänke 256

Haimhauserstrasse Knabenbänke 584 Mädchenbänke 168

Guldeinstrasse Knabenbänke 510 Mädchenbänke 240

Am Kirchstein Knabenbänke 377 Mädchenbänke 369

Dom Pedroplatz Knabenbänke 390 Mädchenbänke 390

zusammen 4756 Stück

Nürnberg 4000

Billwiller & Kradolfer, Zürich.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 80]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Spezialgeschäft in Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln und Material für Kindergarten, Schule und Handfertigkeitskurse. [O V 9]

Wilh. Schweizer & Co., Wartstr. 40, Winterthur, vis-à-vis der katholischen Kirche.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt außer den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und Lehrer Gratia-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Beilage zu Nr. 28 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

E. Bürgin & Cie., in Suhr-Aarau

Fabrik von

[OV 316]

Reisszeugen und

mathematischen Instrumenten

liefern unter Garantie für vorzügliche Ausführung.

— Prima Präzisions-Schulreisszeuge —
zu Fabrik-Preisen mit höchstem Rabatt.

Muster gerne zu Diensten.

Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schiefer-
imitation. [OV 8]

Diplom I.Klasse Zürich 1894

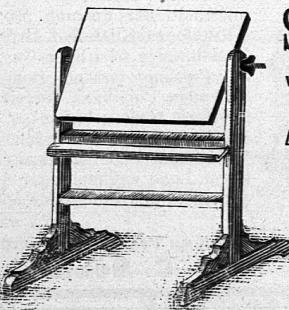
Renoviren alter Tafeln.

Preiscourant franco.

O. Zuppinger,

Gemeindestrasse 21,

Zürich V.



Krebs-Gygax Schaffhausen



Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausgespielt.

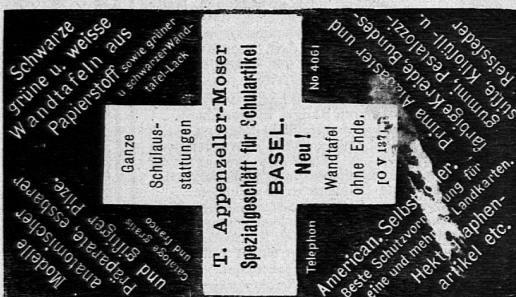
Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektopograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.

Prospekte franko und gratis.



Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen **MAGGI** sind demjenigen zu empfehlen, welcher zu billigen Preis nur

das Beste will. Diese einheimischen Produkte sind stets frisch auf Lager in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [OV 461]

Goldau Hotel Rössli Goldau

mit Gartenwirtschaft.

Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

Billigste Preise bei guter Bedienung.

Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.

C. Simon.

[OV 280]

Stellvertreter

gesucht von Mitte August ab auf ca. fünf Wochen in Privatschule. Fächer: Deutsch, Geschichte und Latein (Anfänger). Offerten unter Chiffre O L 456 befördert die Expedition dieses Blattes [OV 456]

Schulbank- Literatur.

Alex. Bennstein, Die heutige Schulbankfrage Fr. 1.50

W. Rettig, Neue Schulbank Fr. 1.50

Zu beziehen durch

Billwiller & Kradolfer, [OV 7548] **Zürich.** [OV 421]

„Verbesserter Schapirograph“.

Patent + Nr. 6449.

Bestes und billigstes Vervielfältigungsapparat zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Noten, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektopraphen fällt ganz dahin. [OV 164]

Patentinhaber:

Papierhandlung Rudolf Furrer,
Münsterhof 13, Zürich.

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franco.

Schulen und Vereinen

sei der oberhalb Wipkingen-Zürich prächtig gelegene und schönste Ausflugspunkt „Waid“ zum Besuch bestens empfohlen. Prospekte stehen zu Diensten.

J. Escher, Wirt.
[OF 7160] [OV 339]

Turngeräte, Spielplatzgeräte, Sportgeräte jeglicher Art, in solidester Ausführung, liefert die Westfälische Turn- und Feuerwehrgerätefabrik [OV 46]

Heinr. Meyer, Hagen i. W.
Man verlange ausführliche Preise.

Morschach ob Brunnen [OV 429]

700 Meter über Meer

Pension Schwyzerhöhe

Ruhige, aussichtsreiche Lage.
Schöne Zimmer mit Balkon.

Pensionspreis von 4 Fr. an, alles inbegriffen.

J. A. Inderbitzin-Pfyl.

Wohin sollen wir reisen?

Kanton St. Gallen. I. Kurlandschaft Toggenburg.

5. **Wyl-Wattwil.** (T. B.) Schönes, grosses Dorf mit romanischer Kirche (sehenswert). *Ausflüge von Wattwil:* a) Kreuzegg (s. L'steig b, umgekehrt). b) Yberg (20 Min.) malerische Ruine mit hohem Turm, hist. Boden; unterhalb Sommerwirtschaft mit Blick auf das Tal und die Churfürsten und Speer. Für Schulen sehr geeignet. c) Steintal, schönes Seitental der Thur (1—2 St.). d) Hummelwald (1 St.) — Ricken (1/2 St.) — Bildhaus (Passhöhe zwischen Thurtal und Gaster (1/2 St.) prächtiger Ausblick auf den Zürichsee und die Glarner und Schwyz Alpen. Abstieg nach Uznach, auf der Poststrasse (1 St.) oder 5 Min. unterhalb des Bildhauses rechts abschwenken (3/4 St.) bis Uznach. e) Regelstein, nördl. Ausläufer des Speer (1318 m); Weg durch Wiesen und Alpweiden (31/2 St.). Abstieg nach Kaltbrunn (2—3 St.), oder Ebnat (2 St.) ein wenig schwierig, aber lohnend. f) Hemberg, idyllisch gelegenes Bergdorf mit 2 Kirchen; neue Poststrasse; sehr besucht; als Aufenthalt zu empfehlen (2 St.) Ausgangspunkt für leichtere Bergtouren (Hochalp, Ausläufer der Alpsteinkette) und ins Appenzellerland. Rückweg nach W. od. Ebnat, letzterer sehr lohnend (2—3 St.). g) Wattwil-Ebnat, dem Tal entlang, entweder rechts der Thur über Ulisbach, oder links derselben über Scheftenau (1 1/4 St.). Letzteres vorzuziehen.

6. **Wyl-Ebnat-Kappel.** (T. B.) Grosses, schönes Doppeldorf am Eingang ins obere Thurtal; Endstation der T. B. — *Ausflüge von Ebnat aus:* a) Rosenbühl, beliebtester Ausflugspunkt in Neutoggenburg. Grosse Gartenwirtschaft auf freiem, baumgekröntem Hügel bei Ebnat, 20 Min. vom Bahnhof entfernt. Für Schulen ganz besonders geeignet. b) Bergtour auf den Speer (1956 m); wird meist nachts bestiegen zum Sonnenaufgang. Weg durch das Kappeler Steintal; zuerst Fahrstrasse, dann ordentl. Weg durch Alpweiden, zuletzt ziemlich steil, aber ganz ungefährlich; für Touristen sehr empfehlenswert. Aussicht prächtig. Abstieg nach Wesen (3 St.) — Schänis (2 1/2 St.) — Durchs Tal der weissen Thur nach Stein im Ober-Toggenburg (4 St.). — Durchs Jental nach Nesslau (3 1/2 St.). Weg nach Wesen und Stein besonders lohnend.

7. **Ebnat-Krummenau** (1 St.). 1/4 St. oberhalb Krummenau Naturbrücke über die Thur; interessant; für Schulen lohnend; Rückweg am linken Ufer der Thur entlang nach Ebnat (5/4 St.).

8. **Ebnat-Neu-St. Johann** (1 3/4 St.) mit Kloster; Weg nach Ennetbühl (3/4 St.), Bad- und Kurort; mit Schulen lohnend; durchs Lauternbachtal weiter ins Appenzellerland hinüber. — 1/4 St. nach Nesslau; schönes Dorf. *Ausflüge von da:* a) Durch das Jental auf den Speer (4—5 St.) (s. 6 b). — b) Auf den Stockberg (3—4 St.), Abstieg gegen Ennetbühl (2—3 St.) oder gegen Stein (3 St.). c) 1/4 St. oberhalb des Dorfes, rechts der Strasse die Giessenfälle (Giessensthaler), sehr sehenswert, besonders für Schulen.

9. **Ebnat-Stein** (3 1/2—4 St.). Talpartie von Nesslau an sehr romantisch. *Ausflüge von Stein aus:* a) Speer durchs Tal der weissen Thur (5—6 St.) (s. 6 b). b) Nach Amden am Walensee; zuerst dem Speerweg nach circa 1 1/2 St.; dann links ab durch das erste Seitentalchen; Weg sehr lohnend und wenig mühsam für Touristen. 3 bis 4 St. bis zum Grat; Abstieg nach Amden 2 St.; nach Wesen 5/4 St. c) Von Stein aus auf den Schindelberg (4 St.).

10. **Stein-Starkenbach** (3/4 St.) Talenge. Von Starkenbach aus durch das Leistbachtal auf den Leistkamm (1558 m) oder hinüber nach Amden 5—6 St.); Besteigung der Churfürsten sehr lohnend, bes. Selun viel besucht.

11. **Starkenbach-Alt St. Johann** (1 St.) — *Unterwasser* (1/4 St.). Alt St. Johann, Dorf mit altem Kloster. — *Unterwasser*, Kurort. Ausgangspunkt für Churfürstenbesteigungen und Säntistouren. Durch das Seitental der Thur links hinauf zur Schafbodenalp (2—3 St.). — *Säntis* (3 St.); prächtiger Weg; sehr zu empfehlen. *Altmann*, von Unterwasser aus 4—5 St.

(Wird fortgesetzt.)

Personen mit ordentlicher Handschrift erhalten gegen 60 Cts. in Marken, oder auch gegen Nachnahme, Anleitung u. Muster zu sehr lohnendem

Nebenverdienst.

Nachweisbarer Verdienst Fr. 24.— wöchentlich. Es beschäftigen sich mit dieser Arbeit überall sehr viele, darunter auch den besseren Ständen angehörende Personen.

G. Hoppler, Ober-Arth, (OF 7772) Kt. Schwyz. (OV 466)

Etude du français.

Jeunes gens en vacances sont reçus à prix modéré. Villa Belvédère, Prilly près Lausanne. (OF 7771) (OV 465)

Staatlich gepr. Lehrerin der französischen, englischen und italienischen Sprache sucht Engagement an einer Privatschule. Dieselbe ist prot. Bayerin und hat sich in den genannten Sprachen im Ausland vervollkommen, worüber ihr Ia. Zeugnisse zur Verfügung stehen. (OV 462)

Anfr. erbeten sub K2054 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Zu verkaufen: Gelegenheits- Kaufgeschäft

Peterhofstatt 12

Zürich I.

Gegenstände jeder Art werden als Gelegenheitskäufe zu spottbilligen Preisen verkauft.

Feine Feldstecher und Operngläser, Reiszeuge, Mykroskope, Photogr. Apparate, Theodolit, Nivellir-Instrumente, Kreuzscheibe, Präzisions-Gewichtssätze etc.

Musik-Instrumente jeder Art: Musikdose, Phonogr., Ariston etc. Konversations-Lexikon, kompl. 17 Bde., wie neu, letzte Auflage, 90 Fr. — Bilz, Adams Frauenbuch, Schlossers Weltgeschichte, Reisebücher, Tabelle Bilz „Der Mensch“ zerlegbar, in Naturgrösse.

Haus- und Bureau-Gegenstände jeder Art, Regulatoren, Nähmaschinen etc. etc.

Schmetterlingssammlung.

(He 327 Z) (OV 463)

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II,
Pianinos sehr preiswürdig
(OF 8885) mit Garantie. (OV 145)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 37. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für Fr. 1.25 in Briefmarken (OV 178)

Curt Röber, Braunschweig.

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Hotel u. Pension z. weissen Rössli.

Altbekanntes, neu renovirtes Haus II. Ranges, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen.

Prächtiger Gesellschafts-Saal, Raum für circa 200 Personen, speziell der geehrten Lehrerschaft bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen.

Gute Küche. Reelle Weine bei billigsten Preisen.

Es empfiehlt sich

[OV 844]

F. Greter.

Telephon

Walzenhausen.

Pension Rosenberg.

Kt. Appenzell A. Rh. — 800 M. über Meer.

Für Gesellschaften und Schulen der lohnendste Aussichtspunkt.

Ein wunderliches Panorama über See, Rhein, Rheinkorrektion und Gebirge, nur 15 Minuten von der Drahtseilbahn, Sitzplätze für 200—300 Schüler. Gute, reelle Bedienung. Den Herren Lehrern bestens empfohlen

[OV 452]

Der Besitzer: J. Hch. Lutz.

Restaurant zum Schützenhaus Schaffhausen. [OV 325]

Nächst dem Festplatz der Centenarfeier. Grosse Lokalitäten für Gesellschaften, Vereine und Schulen. Falken-Bier. Reelle Land- und Flaschen-Weine. Telephon. Vom 1. Juli an Tramstation. Grosse schattige Gartenwirtschaft. (Platz für 1500 Personen.)

Höflichst empfiehlt sich

Frau Wanner.

Kleine Scheidegg (Wengernalpbahn)

Vorzügliches Bahnhofbuffet

bei mässigen Preisen. Grosse Terrasse mit prächtiger Aussicht auf die Gletscherwelt.

Esondere Vereinbarungen für Vereine, Gesellschaften und Schulen auf vorherige schriftliche Anfrage.

[OV 455] **Neue Leitung: Hofweber & Co.**

Schweizerhalle Schaffhausen

bei der Dampfschiff-Station und unterhalb der Festung Munot, 5 Minuten vom Bahnhof. Grosses Restaurant m. schattigem Garten, 500 Personen fassend. Dem tit. reisenden Publikum, Vereinen, Schulen u. Gesellschaften bestens empfohlen. Infolge der schönen Lokalitäten (Bildersaal) und günstigen Lage angenehmster Aufenthalt. Für Schulen besondere

Preisbegünstigung.

Gute Küche. * Reelle Weine. * Billige Preise. * Telephon.

Höflich empfiehlt sich

[OV 392]

G. Schudel.

Vereinigte Kunstanstalten A.-G., München, Kaulbachstr. 51 a.

Monatlich 1 Heft im Format von 45 : 30 cm mit mindestens 24 feinsten Ansichten aus der Gebirgs- und auf feinstem Kunstdruckpapier.

[OV 438]

Seit Januar 1901 erscheint in unserem Verlage:

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Die Gebirgs- und der Erde in Bildern.

Die uns bislang vorliegenden Hefte bezeugen, dass dieser «alpine Bilderatlas», wie man ihn wohl nennen darf, reproduktions-technisch völlig auf der Höhe des heute zu Verlangenden steht.

Wir stehen nicht an, das vorliegende 1. Heft nach verschiedenen Gesichtspunkten als eine Leistung ersten Ranges zu bezeichnen. Auch die Zeitschrift des D. und Ö. A.-V. vortrefflicher Bilder, sind die Alpen auch sonst in grösseren Werken bildlich dargestellt, so werden doch diese Vorgänger bedeutend übertrffen. Neben dem Umfang ist es die Form der Reproduktion, welche alles Ähnliche hinter sich lässt; der Kunstdruck hat hier eine **staunenswerte Leistung** zu verzeichnen.

(Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulwesen.)

Die darin enthaltenen Tafeln sind zum grössen Teil vorzüglich gelegten und beweisen, dass die Münchener «Vereinigten Kunstanstalten» über ein Reproduktionsverfahren verfügen, das man in **dieser Vollendung bei Naturaufnahmen wohl noch nicht angewandt** gesehen hat.

(Deutscher Reichsanzeiger.)

Es steht in jeder Hinsicht als ein **Muster des modernen Kunstdruckes** da.

Es sind die Grossen der Alpenkette, schweizerische, österreichische und bayrische Recken in Fels und Farn, an denen das wohlige Bild zu Bild vorrückende Auge, die vielleicht stillen Pläne spinnende Sinn sich erbaute, und man darf wirklich mit Bedacht sagen: **Ein Blatt schöner als das andere!**

(St. Galler Blätter.)

Das Werk verspricht, nach der ersten Lieferung zu urteilen, ein Meisterwerk der Reproduktions- und Druckkunst zu werden, das kein Reproduktionstechniker und Drucker ohne Befriedigung aus der Hand legen wird.

(Zeitschr. f. Deutschlands Buchdrucker.)

Das neue Reproduktionsverfahren der Photographien im Verein mit dem Kunstdruck ermöglichen es, ein Werk zu schaffen, das, falls es in der Fortsetzung dem vorliegenden Probeheft entspricht, auf zahlreiche Freunde rechnen darf und **neben dem künstlerischen auch wissenschaftlichen Wert besitzt.**

(Globus, Dr. Rich. Andree.)

Man abonniert auf einen Jahrgang, bestehend aus 12 Heften, die einen für sich abgeschlossenen, prächtigen Band bilden, bei allen Buch- und Kunstdienstlungen des In- und Auslandes, bei den Kolporten, Zeitungsvertriebsstellen etc. — Jede Buchhandlung legt das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht vor.

München,
Kaulbachstr. 51 a.

Hochachtungsvoll

Vereinigte Kunstanstalten A.-G.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 28 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

VII.

Zinsrechnungen.

Methodische Skizze für das 6. oder 7. Schuljahr von Dr. X. W.

A. Berechnung des Zinses.

a) Sachliche Behandlung.

I. Vorbereitung. Die Schüler, gleichviel ob sie in der Stadt oder auf dem Lande wohnen, haben schon davon gehört, dass der Vater oder der Nachbar dem Hausherrn Hauszins bezahlen muss oder von den Miethern solchen erhält. Auch für Benutzung einer Liegenschaft oder eines Grundstückes muss dem Eigentümer jährlich eine bestimmte Summe bezahlt werden, die den Kindern unter dem Namen Pachtzins bekannt sein wird. Ferner weiss das eine oder andere Kind, dass man für Benutzung verschiedener Gegenstände, wie etwa eines Klaviers oder einer landwirtschaftlichen Maschine eine Entschädigung bezahlen muss, die man sehr oft auch Zins nennt. — Diese sachlichen Verhältnisse, von denen das eine oder andere dem Schüler bekannt ist, werden als Ausgangspunkt für die folgende Betrachtung gewählt.

L. Wir wollen heute besprechen, was das Wort *Zins* bedeutet und dann untersuchen, wie man den Zins berechnet. Ihr habt wohl alle schon vom Hauszins reden hören; wer muss Hauszins bezahlen?

Sch. Wer kein eigenes Haus hat. (Selbstverständlich müssen die Schüler in ganzen Sätzen antworten).

L. Wem muss der Hauszins bezahlt werden?

Sch. Dem Hauseigentümer.

L. Wer weiss noch mehr über den Hauszins zu sagen? Die Schüler sprechen sich darüber aus, z. B. der Hauszins wird alle Vierteljahre, alle Monate etc. bezahlt. Für ein ganzes Haus muss man viel, für ein kleines Logis oder für ein einzelnes Zimmer weniger bezahlen. Eine Wohnung an einer schönen Strasse, wo viel Kaufläden sind, ist viel teurer, als in einem schmalen Gäßchen. — Falls die Kinder sich nicht darüber von selbst äussern, wird der Lehrer durch Fragen oder Andeutungen sie darauf führen. — Die Schüler sollen auch ihre Meinung über den Grund dieser Erscheinung aussprechen; sie kommen dabei zu der Einsicht, dass eine grosse Wohnung mehr kostet als eine kleine; ein gesundes und an schöner Lage sich befindliches Logis mehr als ein im engen Gäßchen liegendes; eine Wohnung an einer verkehrsreichen Strasse mehr, als ein solches im abgelegenen Stadtteil.

In ländlichen Verhältnissen werden die Kinder bei analoger Betrachtung angeben, dass für ein grosses Landgut mehr Zins bezahlt werden muss, als für ein kleines, für einen fruchtbaren, gut gelegenen Acker mehr als für eine magere, abgelegene Weide, für eine teure Maschine mehr als für eine billige.

L. Warum ist es recht und billig, dass der Mieter Hauszins bezahlen muss?

Sch. Er kann in dem Logis wohnen, darin arbeiten, seinen Beruf ausüben, etwas verdienen.

L. Warum muss der Hausbesitzer für die Wohnung Zins haben?

Sch. Er hat für das Haus Geld bezahlen müssen; er muss bald dieses, bald jenes reparieren lassen; er muss dafür Steuern bezahlen u. s. w.

Der Lehrer wird das hier bloss Angedeutete durch passende Fragen entwickeln bzw. weiter ausführen lassen.

L. Wer kennt noch andere Gegenstände, für die man bei deren Benutzung einen Zins bezahlen muss?

Sch. Für die Dreschmaschine, für die Mähdreschmaschine, für einen Dampfmotor, für eine Wascheinrichtung (Waschkessel), für ein Klavier, für ein Kostüm zum Theaterspielen.

L. Warum muss dafür ein Zins bezahlt werden?

Sch. Weil der Eigentümer dafür Geld geben musste; weil diese Sachen durch den Gebrauch abgenutzt oder auch verdorben werden.

L. Was wird gewöhnlich ausgefertigt, damit Mieter und Vermieter, Pächter und Eigentümer über alles genau unter-

richtet sind und alle Bedingungen genau kennen? **Sch.** Miet- oder Pachtvertrag. **L.** Was meint ihr wohl, dass in einem solchen Vertrag festgesetzt sei? **Sch.** sprechen ihre Meinung aus. **L.** Was haben die beiden Personen unten auf den Vertrag zu schreiben? **Sch.** Ihren Namen. **L.** Warum ist ein solcher Vertrag zweckmässig? **Sch.** sagen ihre Meinung, event. hilft der Lehrer nach: Mündliche Abmachungen vergisst man leicht; man kann jederzeit die eingegangenen Verpflichtungen und die zugestandenen Rechte genau nachlesen; im Falle von Streitigkeiten kann man sich vor Gericht auf den schriftlichen Vertrag berufen.

L. fasst zusammen: Wir sehen aus dieser Betrachtung, dass man für Benutzung einer Wohnung, eines Ladens, eines Ackers oder eines Landgutes oder beim Gebrauch von Maschinen u. s. w. dem Besitzer eine Entschädigung bezahlen muss, die sich nach dem Wert der benutzten Sache richtet. Diese Entschädigung nennt man in den meisten Fällen Zins; die Höhe des Miet- und Pachtzinses wird gewöhnlich pro Jahr angegeben; der Mietzins wird in der Regel alle Vierteljahre bezahlt.

II. Darbietung des Neuen. **L.** Wir wollen nun noch eine andere Sache kennen lernen, für die man auch Zins bezahlen muss, wenn man sie entlehnt. Um das leicht zu verstehen, wollen wir uns denken, der Vater des Karl hat erfahren, dass ein Bauer sehr viele Äpfel zu verkaufen hat, die er sehr billig abgeben würde. Nun hat er aber nicht genug bares Geld; er geht daher zum Vater des Hans und sagt ihm, dass er mit dem Ankauf der Äpfel ein gutes Geschäft machen, wenn er sie gegen bares Geld kaufen könnte. Der Vater des Hans gibt ihm 300 Fr., damit er die Äpfel kaufen kann. Der Vater des Karl bringt nun dieselben in die Stadt und schon nach 14 Tagen hat er alle verkauft und dabei über seine Unkosten hinaus noch 100 Fr. verdient. Jetzt bringt er das entlehnte Geld wieder zurück. Den Gewinn von 100 Fr. hat er nun ganz besonders seiner Mühe und Arbeit und wohl auch seiner Erfahrung im Handel zu verdanken; aber wem auch noch? Was wird er also billigerweise tun? **Sch.** Er gibt dem Vater des Hans auch etwas von seinem Gewinn. **L.** Warum ist es billig, dass der Vater des Hans auch etwas bekommt? **Sch.** Weil der Vater Karls ohne seine Hülfe die 100 Fr. nicht hätte verdienen können. **L.** Der Vater des Hans erhält also eine Entschädigung dafür, dass er dem Vater des Karl 300 Fr. geliehen hat; diese Entschädigung nennt man auch Zins.

L. Ihr habt schon gehört, dass ein Bauer oder ein Hausbesitzer auch Zins bezahlen muss. — Wenn hier im Gegensatz zu dem vorigen Beispiel nicht von den sachlichen Verhältnissen, sondern vom Wort „Zins“ ausgegangen wird, so geschieht es deshalb, weil wohl die meisten Kinder, wenigstens in ländlichen Verhältnissen, schon gehört haben, dass der Vater einen Zins bezahlen oder, wie gewisserorts der landläufige Ausdruck heisst, „abmachen“ musste. Diese Tatsache ist also den Schülern bekannt, weniger bekannt aber der eigentliche Grund dieser Erscheinung; wir gehen daher auch hier vom bekannten, d. h. vom „Zins“ aus. — Je nach Umständen, namentlich wenn der Lehrer mit den Verhältnissen in seiner Gemeinde gut vertraut ist, lässt er etwa von dem einen oder andern Kinde angeben, wem oder wohin der Vater Zins bezahlen muss; dann stellt er die Fragen: Warum? Wofür? Die Kinder werden darüber ihre Meinung aussprechen und vielleicht oder wahrscheinlich auch die Ausdrücke „Handschriften“, „Schuldschriften“, „Gütlen“, „Hypotheken“ gebrauchen; aber ein genaues und klares Verständnis der tatsächlichen Verhältnisse werden sie nicht haben. Darum ist eine Erörterung derselben notwendig. **L.** Als der A. — wenn möglich ein bestimmtes Beispiel nennen — auf der Wiese, die er kaufte, ein neues Haus bauen wollte, hatte er nicht mehr genug Geld, weil er das meiste für die Wiese ausgegeben hatte. Er sagte das seinem Freunde B., der viel Geld besitzt; dieser versprach, er wolle ihm das zum Bau des Hauses nötige Geld geben; aber er müsse ihm jedes Jahr

eine gewisse Entschädigung, d. h. Zins dafür bezahlen, und zur Sicherheit, dass er das Geld wieder bekomme, wenn er es verlange, wolle er ein gewisses Eigentumsrecht an dem Haus haben; denn da *sein* Geld zum Bauen des Hauses verwendet werde, so sei nicht der A. allein, sondern es seien nun beide, A. und B., Eigentümer des Hauses. Damit er aber später beweisen könne, dass er zum Bauen des Hauses Geld gegeben, also ein gewisses Eigentumsrecht an dasselbe habe, müsse das aufgeschrieben werden. Der Lehrer erklärt nun weiter, dass ein Beamter, z. B. der Gemeindeschreiber oder der Notar dieses Schreiben zu verfassen habe, dass darin das Haus beschrieben und angegeben sehn müsse, wie viel Geld B. darauf zu fordern hat. Eine solche „Schrift“ heisst Hypothek oder an einigen Orten auch Gült; A. muss sie anfertigen lassen und dann dem B. übergeben; Jahr für Jahr hat er dem B. den vereinbarten Zins zu bezahlen.

L. In einem andern Falle muss ein Familienvater, Besitzer eines kleineren Landgutes, Geld haben, damit er seinen Sohn nach der Stadt in eine höhere Schule schicken kann. Ein Bekannter im benachbarten Dorfe lehrt ihm das Geld. Da aber der Vater für eine Reihe von Jahren Geld braucht, genügt dem Bekannten eine einfache Schuldschrift, d. h. eine Bescheinigung, dass er ihm das Geld geliehen und den Zins zu beanspruchen habe, sowie die Rückzahlung verlangen könne, nicht; sondern er will dafür eine gewisse Sicherheit, ein Pfand haben. Der Vater lässt daher auf sein Heimwesen eine Gült oder Hypothek errichten, d. h. von dem betreffenden Beamten eine Schrift anfertigen, worin seine Liegenschaft genau beschrieben ist und worin steht, welche Summe der Besitzer dieser „Schrift“ auf derselben zu beanspruchen hat. Diese Hypothek übergibt nun der Vater dem Bekannten, wofür er von ihm die in derselben genannte Summe in bar erhält. — Im Unterricht wird der eine oder andere Punkt noch weiter ausgeführt werden; auch ist den Schülern ein solches Schriftstück vorzuweisen. — Jetzt ist der Vater in stand gesetzt, seinen Sohn in der Stadt studiren zu lassen; für die Benutzung des Geldes, das er nun dem Bekannten schuldet, muss er diesem jedes Jahr eine Entschädigung bezahlen, die Zins genannt wird. Der Vater ist ein Schuldner geworden; den Bekannten im Nachbardorf, den Besitzer der Hypothek, nennt man den Gläubiger; denn er glaubt, dass er mit Hülfe seiner Hypothek das Geld wieder bekommen kann, das er dem Vater geliehen hat; zur Sicherheit besitzt er ja einen gewissen Anspruch auf die Liegenschaft.

L. Wir wollen noch eine andere Betrachtung anstellen. Ihr müsst hie und da für den Vater oder für einen Nachbarn eine Kommission machen; was bekommt ihr dabei etwa? Sch. nennen: Früchte, ein Stück Brot, ein Stück Kuchen, zuweilen auch ein kleines Geldstück. L. Was machen nun verständige Kinder mit den Batzen, die sie erhalten? Sch. In die Sparkasse legen, oder dem Lehrer bringen, der das Geld aufschreibt und bei der Sparkasse oder auf der Bank anlegt. L. Das ist recht; wie würdet ihr aber das Geld schlecht anwenden? Sch. Für Schleckereien verwenden. L. Wenn nun ein Kind das Geld, das es vom Vater, vom Paten, von Nachbarn bekommt, aufbewahrt, kann es bald manchen Fr. auf die Ersparniskasse tragen. Was bekommt das Kind von der Kasse? Sch. Ein Büchlein, in das das Geld aufgeschrieben wird. L. Was macht aber die Bank oder die Ersparniskasse mit dem vielen Geld, das sie von allen Seiten bekommt? Sch. sagen ihre Meinung. L. Sie lehrt es wieder aus an Geschäftsleute, die es im Handel verwenden und so etwas verdienen; oder die Bank treibt selber eine Art Handel damit und verdient so in beiden Fällen mehr oder weniger Geld. Was ist nun billig, dass sie den Knaben, die ihr Geld gebracht haben, gibt? Sch. Eine Entschädigung oder Zins. L. Wer ist in diesem Fall der Schuldner? Wer der Gläubiger? Sch. Bank oder Kasse; Knabe oder Mädchen.

Lehrer, zusammenfassend: Wer also Geld entlehnt, wird zum Schuldner; wer Geld ausleihst, wird Gläubiger. Der Schuldner muss dem Gläubiger für die Benutzung des Geldes eine Entschädigung bezahlen, die man *Zins* heisst. Das ausgeliehene Geld nennt man *Kapital*. Wie aber unsere Befreitung eingangs gezeigt hat, können ausser dem Geld auch noch andere Sachen als Kapital betrachtet werden. Sch.

Häuser und Wohnungen, für die man Hauszins oder Mietzins bezahlen muss; Liegenschaften, Landgüter, für die ein Pachtzins zu bezahlen ist; Maschinen etc., für die ebenfalls ein Mietzins bezahlt werden muss. L. Wir haben schon gehört, dass die Grösse des Zinses sich nach dem Wert des Hauses oder des Landgutes oder der Maschine richtet; wie ist das gemeint? Sch. Je grösser der Wert, um so grösser der Zins. L. Wir haben ferner gehört, dass die Höhe des Zinses in vielen Fällen für eine bestimmte Zeit festgesetzt wird; wer spricht sich darüber aus? Sch. Bei Wohnungen oder Läden pro Monat, oder Vierteljahr oder Jahr; bei Landgütern pro Jahr; bei Maschinen pro Tag. L. Wodurch wird also die Grösse des Zinses bedingt? Sch. Durch die Grösse des Kapitals und durch die Zeit, für die es ausgeliehen ist.

L. Wie man bei einer Ware, die man kaufen oder verkaufen will, angeben muss, wie hoch z. B. 1 m, 1 l, 1 kg im Preise steht, so muss man auch ein bestimmtes Mass für den Zins einführen, um dessen Grösse erkennen zu können. Wir wissen freilich, dass der Zins im allgemeinen um so grösser ausfällt, je grösser das Kapital ist und je länger es ausgeliehen wird. Wie aber z. B. bei den Kirschen und Äpfeln der Preis von 1 kg kleiner oder grösser ist, je nachdem es viel oder wenig von diesen Früchten gegeben hat, so kann auch der Zins, den man für eine Geldsumme während einer bestimmten Zeit bezahlen muss, je nach Umständen verschieden sein. Warum muss von zwei Männern, welche dieselbe Summe für die gleiche Zeit entlehnen, der eine vielleicht einen grösseren Zins bezahlen, als der andere? Sch. sprechen darüber ihre Meinung aus. L. (event. nur zusammenfassend und bestätigend). Der Mann, der als zuverlässig und gewissenhaft bekannt ist, muss wahrscheinlich weniger Zins bezahlen, als derjenige, dem man nicht so gut trauen kann. Hinweis, dass man oft einem Mieter eine Wohnung billiger gibt, als man sie einem andern gegeben hätte; dass man einem Käufer ein Stück Vieh oder irgend eine Ware billiger verkauft als einem andern.

L. Um die Grösse des Zinses zu bestimmen, gibt man nun an, wie gross *derselbe für 100 Fr. ist, die während eines Jahres ausgeliehen sind*. Je nach Umständen kann dieser Jahreszins für 100 Fr. 3; $3\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$; 3,6; 4; bis 5; 6 und noch mehr Fr. betragen; er kann vielleicht auch unter 3 Fr. herabsinken. Da man statt *für* oder *von* auch *pro* und statt hundert auch *centum* oder kürzer *cent* setzen kann, so sagt man auch, der Jahreszins oder kurzweg der Zins beträgt 3; $3\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ etc. Prozent, oder das Kapital ist zu 3; $3\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ etc. Prozent an Zins gelegt. Was heisst also: Ein Kapital ist zu $4\frac{1}{2}$; 3,6; $3\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{4}$ etc. Prozent ausgeliehen? Sch. Man erhält von je 100 Fr. $4\frac{1}{2}$; 3,6; $3\frac{3}{4}$; $4\frac{1}{4}$ etc. Fr. Jahreszins.

L. Der Jahreszins, den man für 100 Fr. erhält, kann somit als der Massstab betrachtet werden, womit die Grösse des Zinses gemessen wird. — Womit wird eine Strecke gemessen? Wie hieß früher die Einheit der Längenmasse? Sch. Fuss. L. Da der Zins, den man für 100 Fr. erhält, als Zins-Mass betrachtet werden kann, wendet man dafür auch den Ausdruck *Zinsfuss* an, und für das Wort Prozent setzt man das Zeichen %. Was heisst also: Der Zinsfuss beträgt $2\frac{3}{4}\%$; 3,6%; 4,2%; 5,5% etc.?

B. Arithmetische Behandlung.

I. Vorbereitung. 1. Der Lehrer stellt etwa folgende Aufgaben, welche durch die Schüler rasch im Kopf zu lösen sind. Was kosten 400 l Wein, der hl zu 35 Fr.; 600 l Wein, der hl zu 44 Fr.; 700 l Wein, der hl zu 50 Fr.; 200 kg Kartoffeln, der q zu 7 Fr. 50 Cts.; 500 kg Kartoffeln, der q zu 6 Fr. 30 Cts.; 400 kg Äpfel, der q zu 12 Fr. 30 Cts.; zu 14 Fr.; zu 16 Fr. 20 Cts. und ähnliche Aufgaben mehr. Der Schüler hat zuerst die Aufgabe zu wiederholen und dann zu sprechen: 1 hl Wein kostet 35 Fr.; 400 l oder 4 hl kosten 4 mal 35 Fr. oder 140 Fr.

2. Dann kommen Aufgaben der folgenden Art: Wie viel muss man bezahlen für: 350 l Wein, der hl zu 36, 42, 55 Franken; für 450, 425, 475, 520, 640, 730, 860 l Wein, der hl zu 30, 35, 40, 60 etc. Franken; für 210, 225, 250, 275, 420, 630 etc. kg Mehl, der q zu 24, 26, 30 etc. Franken?

Sch., nachdem er die Aufgabe wiederholt: 1 q Mehl kostet 24 Fr.; 210 kg Mehl kosten $21/10$ (zwei und ein zehntel) mal 24 Fr.; 2 mal 24 Fr. sind 48 Fr., $1/10$ mal 24 Fr. sind 2 Fr. 40 Cts.; also kosten 210 kg Mehl 48 Fr. und 2 Fr. 40 Cts., gleich 50 Fr. 40 Cts.

Für den Fall, dass die Schüler Zehner und Einer nicht ohne weiteres in Bruchteilen der Hunderter angeben können, werden vor Behandlung der letzten Aufgaben noch folgende Übungen vorgenommen: 50, 25, 75, 20, 30, 40, 60, 70, 80, 90, ist der wie vielte Teil von 100?

II. Darbietung des Neuen. a. Bestimmung des Jahreszinses. 1. L. Wie viel Jahreszins erhält man von 300 Fr., wenn der Zins für 100 Fr. 4 Fr. beträgt? Sch. wiederholt die Aufgabe, dann: Von 100 Fr. Kapital erhält man 4 Fr. Zins, von 300 Fr. erhält man 3 mal 4 Fr. gleich 12 Fr. Zins.

L. Wie viel Zins erhält man von 200, 400, 500, 600, 700, 1200, 1500 Fr., wenn der Zins für 100 Fr. 3, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, 4, $4\frac{3}{4}$ etc. Fr. beträgt? Die Schüler geben wieder die entsprechenden Antworten.

L. Wer kann nun diese Aufgaben auch anders stellen?
Sch. Wie viel Jahreszins erhält man von 200, 400, 500, 600, 700, 1200, 1500 Fr. zu $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, 4, $4\frac{3}{4}$ etc. Prozent?

Der Lehrer veranlasst im weitern die Schüler, selber Aufgaben zu bilden, die von Mitschülern gelöst werden müssen. Der Schüler hat am Anfang, damit ihm die Bedeutung des Ausdrucks „Prozent“ ja recht klar wird, die Aufgabe folgendermassen zu lösen: 600 Fr. sind zu $3\frac{1}{2}$ Prozent an Zins gelegt, d. h. von 100 Fr. Kapital erhält man $3\frac{1}{2}$ Fr. Zins. von 600 Fr. erhält man 6 mal $3\frac{1}{2}$ Fr. gleich 18 Fr. und 6 halbe Fr. oder 21 Fr. Zins.

2. L.: Wie viel Jahreszins erhält man von 250, 450, 550, 625, 825, 950, 1125, 1475 Fr. Kapital zu 3, 4, 5, 6 Prozent? Sch.: 250 Fr. Kapital sind zu 3 % an Zins gelegt, d. h.: von 100 Fr. Kapital erhält man 3 Fr. Zins; von 250 Fr. erhält man $2\frac{1}{2}$ mal 3 Fr. gleich $7\frac{1}{2}$ Fr. Zins. Die andern Aufgaben werden in gleicher Weise gelöst.

3. L.: Wie gross ist der Jahreszins von 214, 226, 237, 324, 428, 632, 768, 895 etc. Fr. zu 3, 4, 5, 6 Prozent? Der Lehrer erklärt: Um diese Aufgaben lösen zu können, bestimmen wir zuerst den Zins von 1 Fr. Wie gross ist der selbe, wenn der Zinsfuss 3, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, 3,6, 4 etc. Prozent beträgt? Die Schüler werden mit oder ohne Nachhülfe des Lehrers die Antworten finden. L.: Wie heisst nun die Lösung der ersten Aufgabe? Sch., nachdem er die Aufgabe wiederholt hat: Von 100 Fr. Kapital erhält man 3 Fr. Zins: von 1 Fr. erhält man 3 Cts. Zins, von 214 Fr. erhält man 214 mal 3 Cts., gleich 642 Cts. oder 6 Fr. und 42 Cts. Zins.

Wenn die Zahlenverhältnisse einfach sind, kann man solche Aufgaben im Kopf ausrechnen lassen; bei grössern Zahlen hat aber die schriftliche Darstellung aufzutreten; sie kann natürlich auch schon vorher angewendet werden.

Aufgabe zur schriftlichen Lösung: Wie gross ist der Jahreszins von 2744 Fr. zu $3\frac{1}{4}\%$?

$$\begin{array}{rcl}
 \text{Lösung:} & \text{Von Fr. } 100.- & = 3\frac{1}{4} \text{ Fr. Zins.} \\
 & " \quad " \quad 1.- & = 3\frac{1}{4} \text{ Cts. Zins.} \\
 & " \quad " \quad 2744.- & = 2744. \ 3\frac{1}{4} \text{ Cts. Zins.} \\
 & & \hline
 & & 8232 \\
 & & & 686 \\
 & & & \hline
 & 89.18 & = \text{Fr. } 89.18 \text{ Zins.}
 \end{array}$$

89.18 — Fr. 89.18 Zins.
 4. L.: Wir können nun noch eine andere Lösungsart finden, die namentlich dann bequem und vorteilhaft ist, wenn die Zahl, die das Kapital angibt, außer den Hundertern auch noch Zehner und Einer enthält. Um das zu lernen, geben wir für die folgenden Kapitalien den Zins zu 1 Prozent an:
 a) Von 200, 300, 400, 500, 700, 1200, 1700, 2400 Fr.
 b) Von 150, 225, 275, 340, 460, 780, 975, 1340, 3720 Fr.
 c) Von 132, 217, 328, 426, 739, 1287, 1783, 2697, 3462 Fr.
Sch.: Von 400 Fr. Kapital erhält man zu $1\frac{1}{10}\%$ = 4 Fr. Zins.
 Von 275 Fr. Kapital erhält man zu $1\frac{1}{10}\%$ = 275 Cts —

Von 132 Fr. Kapital erhält man zu 1% = 132 Cts. =

Von 132 Fr. Kapital erhält man zu 1% = 132 Cts. =
1 Fr. 32 Cts. Zins.
Von 217 Fr. Kapital erhält man zu 1% = 217 Cts. =
2 Fr. 17 Cts. Zins.

2 Fr. 17 Uts. Zins.

Von 328 Fr. Kapital erhält man zu 1% = 328 Cts. = 3 Fr. 28 Cts. Zins u. s. w.

L. Schaut nun genau nach, den wie vielten Teil vom Kapital der Zins zu 1 Prozent in allen Fällen ausmacht. Sch. Den hundertsten Teil. L. Wie kann man also von einem Kapital rasch den Zins zu 1% bestimmen? Sch. Indem man den hundertsten Teil des Kapitals nimmt. Der Lehrer nennt nun verschiedene Kapitalien, für die sofort der Zins zu 1 Prozent anzugeben ist; ebenso schreibt er an die Wandtafel einige grössere Kapitalposten, für welche die Schüler gleich den Zins zu 1 Prozent zu bestimmen haben. Dabei darf wohl angenommen werden, dass sie schon früher gelernt haben, von einer Zahl den hundertsten Teil zu nehmen.

L. 1 Prozent Zins bedeutet also immer 1 Franken Zins von jedem 100 Franken Kapital. Da die Zahl 100 aus hundert Einern besteht, so ist 1 Einer oder 1 der hundertste Teil von 100; es folgt also aus dieser Betrachtung, dass wir 1 Prozent Zins von irgend einem Kapital berechnen können, indem wir vom Kapital den hundertsten Teil nehmen. Wenn wir aber 1 Prozent irgend eines Kapitals kennen, so können wir auch leicht den Zins desselben Kapitals zu jedem andern Zinsfuss berechnen; wenn man z. B. von 300 Franken Kapital zu 1 Prozent 3 Franken Zins bekommt, so erhält man davon zu 4 Prozent 4 mal 3 Franken oder 12 Franken Zins.

Der Lehrer stellt nun verschiedene Aufgaben, welche auf die soeben dargelegte Art im Kopf zu lösen sind, z. B. 400, 700, 800, 1200, 1700, 2300 Franken zu 3, 4, 5, 6, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, $3\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{2}$ Prozent. Sch. wiederholt die Aufgabe: Welchen Jahreszins erhält man von 1700 Franken zu 4 Prozent? Dann sagt er: Der Jahreszins von 1700 Franken zu 1 Prozent ist 17 Franken, zu 4 Prozent 4 mal 17 Fr. = 68 Franken. Oder: Wie gross ist der Jahreszins von 1200 Franken zu $3\frac{1}{4}$ Prozent? Der Zins von 1200 Franken zu 1 Prozent beträgt 12 Fr., zu $3\frac{1}{4}$ Prozent $3\frac{1}{4}$ mal 12 Fr. = 39 Fr.

5. Im Anschluss an diese Beispiele lasse man Aufgaben folgender Art lösen: $\text{SIN } 30^\circ = \frac{1}{2}$, $\text{COS } 30^\circ = \frac{\sqrt{3}}{2}$, $\text{TAN } 30^\circ = \frac{1}{\sqrt{3}}$.

a. Jahreszins von 350, 380, 420, 460, 575, 625, 870, 1230 Fr. zu 3, 4, 5, 6, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, $4\frac{1}{2}$, $4\frac{3}{4}$ etc. Prozent?

Sch. wiederholt die Aufgabe: Wie gross ist der Jahreszins von 460 Fr. zu 5 Prozent? Dann: Der Jahreszins von 460 Fr. zu 1 Prozent ist Fr. 4.60, zu 5 Prozent beträgt er 5 mal Fr. 4.60 oder 23 Fr. Oder: Wie gross ist der Jahreszins von 1740 Franken zu $4\frac{1}{4}$ Prozent? Der Jahreszins von 1740 Fr. zu 1 Prozent beträgt Fr. 17.40, zu $4\frac{1}{4}$ Prozenten $4\frac{1}{4}$ mal Fr. 17.40; 4 mal Fr. 17.40 = Fr. 69.60; $\frac{1}{4}$ mal Fr. 17.40 = Fr. 4.35, zusammen Fr. 73.95.

β. Jahreszins von 236, 267, 314, 339, 416, 452, 517, 712, 834 Fr. zu 2, 3, 4, 5, 6, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, $3\frac{3}{4}$, $4\frac{1}{4}$ etc. Prozent?

Sch. wiederholte die Aufgabe z. B. Welchen Jahreszins erhält man von 236 Fr. zu 4 Prozent? Lösung: Der Jahreszins von 236 Fr. zu 1 Prozent beträgt Fr. 2,36, zu 4 Prozent 4 mal Fr. 2,36 = Fr. 9,44. Oder: Wie gross ist der Jahreszins von 452 Fr. zu $\frac{3}{4}$ Prozent? Lösung: Der Jahreszins von Fr. 452 zu 1 Prozent beträgt Fr. 4,52, zu $\frac{3}{4}$ Prozent $\frac{3}{4}$ mal Fr. 4,52; 3 mal Fr. 4,52 = Fr. 13,56; $\frac{3}{4}$ mal Fr. 4,52 ist der 4. Teil von Fr. 13,56 = Fr. 3,39, zusammen Fr. 17,95. Es kann auch noch die Schlussantwort gegeben werden: Also beträgt der Jahreszins von Fr. 452 zu $\frac{3}{4}$ Prozent Fr. 17,95.

6. Die Aufgaben der letzten Art erfordern, sobald die Zahlen etwas grösser sind, schriftliche Darstellung; sie hat mit der mündlichen Lösung übereinzustimmen; z. B.

Aufgabe. Welchen Jahreszins erhält man von Fr. 2676. — zu $3\frac{3}{4} \text{ } 0\text{? } 1)$

<i>Lösung:</i> Jahreszins v. Fr. 2676. — zu 1	$\frac{0}{0}$	=	Fr. 26.76
" 2676. — zu $3\frac{3}{4}\frac{0}{0}$	= $3\frac{3}{4}$. Fr.	26.76
			Fr. 80.28
			Fr. 20.07
			Fr. 100.35

Aufgabe: Wie gross ist der Jahreszins von Fr. 4765. zu 4,6 %?

*) Um sinnlose Fehler zu vermeiden, namentlich wenn ein Dezimalkomma gesetzt werden muss, empfiehlt es sich, vor der schriftlichen Ausrechnung das Resultat schätzen zu lassen, z. B. in dieser Aufgabe berechne man Fr. 2500 zu 4 Prozent, das gibt 100 Franken Zins.

Lösung: Jahreszins von Fr. 4765 zu 1 0/0 =	Fr. 47.65
" . " 4765 " 4,6 0/0 = 4,6 .	Fr. 47.65
	28590
	19060
	Fr. 219.19,0

Nach Lösung einiger Beispiele lässt man die erste Linie auch weg, so dass man einfach folgende Darstellung erhält:

Aufgabe:

Welchen Jahreszins erhält man von Fr. 1643.50 zu 3,6 0/0?

Lösung:

Jahreszins von Fr. 1643.50 zu 3,6 0/0 = 3,6 . Fr. 16.43,5

98 61 0
493 05
Fr. 59.16,60

(Fortsetzung folgt.)



Aus der Praxis für die Praxis.

1. Das Kind hört gerne seinen Namen aus dem Munde des Lehrers:

Die Schule ist aus, nach dem üblichen Schlussgebet verlassen die Schüler der Reihe nach die Schule, ein jeder dem Lehrer die Hand gebend, ihm ins Auge blickend und die Worte sprechend: Adiö Herr Lehrer oder Adiö Herr H. Dieser Abschied wickelte sich bei allen Schülern rasch ab, nur ein Mädchen behielt jedesmal meine Hand länger. Ich wusste nicht warum, denn auch ihm hatte ich wie allen andern adiö gesagt. Eines Abends aber bietet es mir rasch seinen Gruss, wendet sich nochmals um und sagt ganz schüchtern: Ich heisse Emilie. Ich behielt mir diesen Merx Marx im Sinne, liess am folgenden Abend diese Schülerin zuerst austreten, sagte ihr laut und deutlich adiö Emilie, verabschiedete auch die andern mit Namensnennung. Alle Augen leuchteten auf, es war in den nächsten Tagen, wie wenn ein neuer Geist in meine lieben Kinder gekommen wäre. Besonders Emilie war von da an offener und anhänglicher. Die Sache ging mir etwas nach, und da ich mich nicht gerade besten Verhältnisses mit meinen Ergänzungsschülern rühmen konnte, entschloss ich mich, auch hier in freundlicherem Tone aufzutreten. Ich nannte von da ab meine Repetitorschüler nicht mehr Meier, Müller etc., sondern rief sie mit vollem Namen auf: Albert Meier, Rosa Müller u. s. w. Und siehe da, auch diese Leute liessen sich die Kleinigkeit, die ich mir ihnen gegenüber leistete, zu Herzen gehen. Es wehte ein freundlich erfrischender Zug durch meine ganze Schulführung.

2. Unterrichte für das Leben. Es ist notwendig, soll man die Schüler fürs Leben vorbereiten, dass man täglich mit ihnen bespricht, was sie in ihrer Umgebung beobachten und erfahren. Man führe eine Hauszeitung, aus der auch später alle die notirten Begebenheiten wieder gelesen werden können. Das regt an und übt eine Sprache, die in der Schule nicht gesprochen wird, sondern nur im Leben vorkommt und die Schüler redigewandt macht.



Etudes et Esquisses.

I.

Avec quoi fait-on le pain? (avec la farine). — Qu'est-ce, la farine? (du grain moulu). — Avec le grain de quelles plantes fait-on la farine? (avec le grain des céréales). — Qu'entendent-on par céréales? (plantes dont les grains, réduits en farine, servent à la nourriture de l'homme). — Les céréales ne nourrissent-elles que l'homme? (aussi les animaux). — Par quoi le grain des céréales constitue-t-il un aliment excellent? (par l'albumen farineux contenu dans le grain). — Quelles sont les différentes espèces de céréales? (le blé ou froment, le seigle, l'orge, l'avoine, le maïs). — A quoi servent de préférence les grains d'orge? (à la fabrication de la bière). — Et ceux d'avoine? (de nourriture aux chevaux). — Que fait-on du maïs? (au Midi, il est un aliment important pour hommes et bêtes).

Les céréales (Composition).

On fait le pain avec la farine. Nous appelons farine du grain réduit en poudre. C'est le fruit des céréales qui constitue ce grain. Les céréales sont alimentaires par l'albumen farineux contenu dans le grain. Elles ne nourrissent pas seulement l'homme, mais aussi les animaux. Tout notamment l'avoine, qui sert de nourriture aux chevaux.

Au Midi, le maïs est très répandu; il y forme un des aliments principaux des hommes et des bêtes.

La meilleure farine est celle de froment; les autres farines, moins fines, sont celles faites avec des grains de seigle ou d'orge.

A. G. O.

II.

Que fait peut-être un élève, quand il est près de terminer sa troisième année d'école secondaire? (il se cherche une place). — Une place de quoi? (d'apprenti). — Que fait l'apprenti? (son apprentissage). — Quelle en est la durée? (deux à trois ans). — Jacques est habile de ses mains; il aime à manier les outils. Quel métier choisira-t-il? (celui de serrurier). — Comment fait-il pour trouver une place? (il écrit à un ami de son père, qui est serrurier dans une ville voisine). — Que lui demande-t-il? (de vouloir bien le recevoir en qualité d'apprenti dans son atelier). — Que lui promet-il? (d'être bien appliquée et obéissant).

Zurich, le 10 juillet 1901.

Monsieur,

Je suis le fils de votre ami Charles Meyer. Il y aura bientôt trois ans que je fréquente l'école secondaire d'ici. Le moment est donc venu pour moi de me chercher une place où je puisse faire mon apprentissage. Je désirerais être serrurier. C'est pourquoi je m'adresse à vous; mon père m'y a encouragé. Vous pouvez être sûr, au cas où vous voudriez bien me recevoir dans votre atelier, de trouver toujours en moi un apprenti appliquée et obéissant.

Recevez, Monsieur, l'expression de ma considération distinguée.

Jacques Meyer
pour adr. M. Charles Meyer, jardinier
165 Birmensdorferstrasse

Wiedikon-Zurich III.

A. G. O.



Rechnen.

Aufgaben für die Rekruttenprüfungen pro 1900.

VII. 4. Peter hat letztes Jahr 145 Fr. und 155 Fr. in die Sparkasse gelegt, wieviel zusammen? 3. Paul bezieht 45 Fr. Monatslohn. Wieviel trifft es im ganzen Jahr? 2. Johannes verdient jedes Vierteljahr 375 Fr., Jakob das $1\frac{4}{5}$ fache, wieviel also? 1. Welche Summe muss Thomas erübrigen haben, da er aus dem $4\frac{1}{2}$ prozentigen Zins derselben, monatlich 30 Fr. ausgeben kann?

300 Fr. 540 Fr. 675 Fr. 8000 Fr.

VIII. 4. Ein Kilogramm Kaffee kostet 1 Fr. 60 Rp. Was kostet ein halbes Kilogramm? 3. Ein Bauer verkauft 15 Zentner Hafer à 18 Fr. Welches ist sein Erlös. 2. Man erntete per Hektare in drei verschiedenen Jahren $16\frac{1}{2}$, $15\frac{1}{4}$ und $14\frac{3}{4}$ q Weizen. Wie gross ist der Durchschnittsertrag? 1. Ein Kornfeld ist 80 m lang und 25 m breit. Wie gross ist sein Ertrag, per ha zu 320 Fr. berechnet?

80 Rp. 270 Fr. $15\frac{1}{2}$ q. 64 Fr.

IX. 4. In 100 Kilogramm Milch sind 13 Kilogramm „Trockenmasse“, das übrige ist Wasser. Wieviel also? 3. Eine gute Milchkuh gibt im Jahre das $5\frac{1}{2}$ fache ihres Gewichtes an Milch. Wie viel Milch soll daher „Bless“ bei 500 Kilogramm Gewicht liefern? 2. Erdnusskuchen ist ein Krafftfutter. Er enthält z. B. $2\frac{2}{5}$ Eiweiss und $1\frac{1}{15}$ Fett. Wie viele kg jeder Art sind in $4\frac{1}{2}$ q vorhanden? 1. Sehr gutes Wiesenheu birgt $7\frac{1}{2}$ % verdauliches Eiweiss. Wie viele Tage reicht darnach 1 q Heu für eine Kuh aus, die täglich $1\frac{1}{4}$ kg jenes Nährstoffes braucht?

87 kg. 2750 kg. 180 kg. 30 kg. 6 Tage.